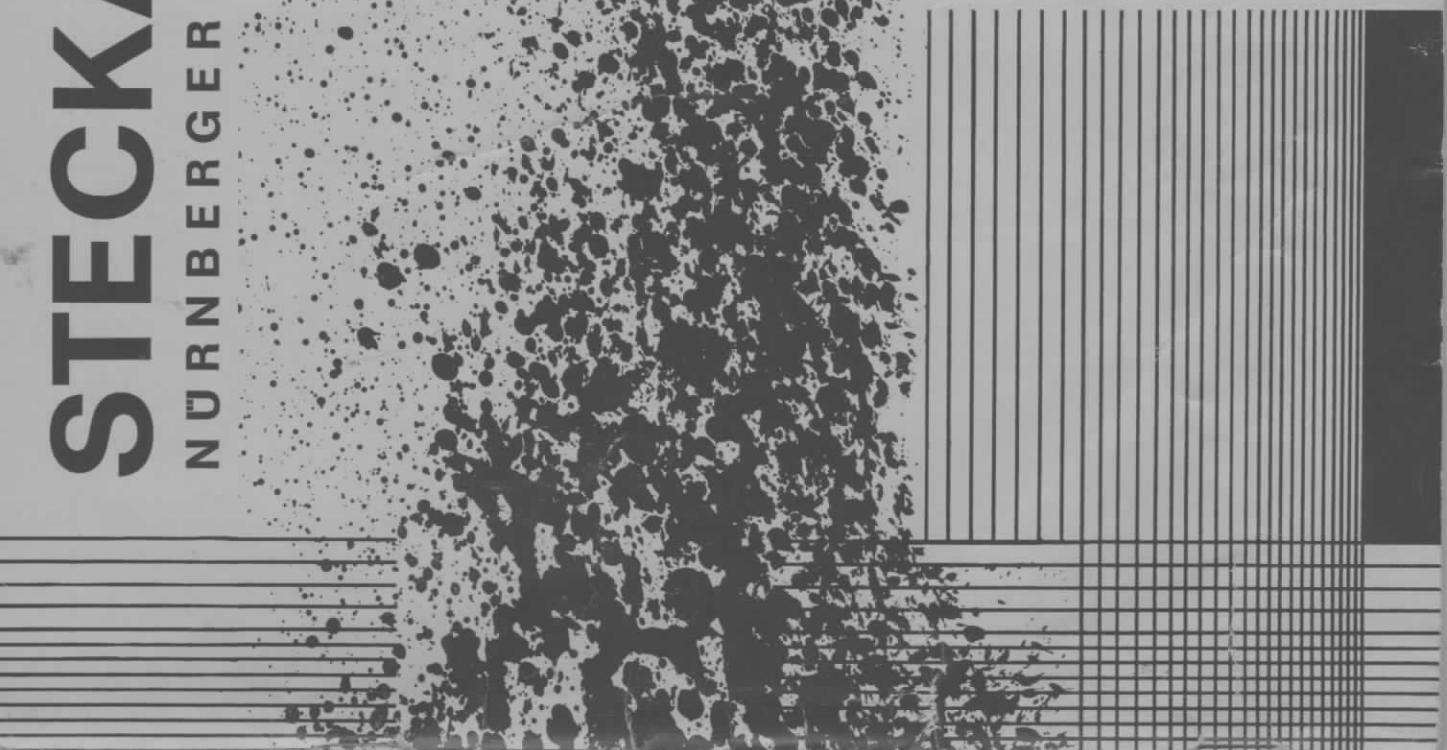


STECKALASWALD

NÜRNBERGER LANDKREIS - CHRONIK

HEFT
14
JUNI
71



Sichere Stromversorgung
durch KABEL...



Bewerben Sie sich doch
bei uns.

Wenn Sie einen neuen
Arbeitsplatz suchen,
unser Werk braucht

männliche Arbeitskräfte.

Zur Zeit stellen wir ein:

MASCHINENFÜHRER
MASCHINENHELFER
BETRIEBSLEKTRIKER
TRANSPORTARBEITER

...sichere Arbeitsplätze bei den

TE KA DE-KABELWERKEN

der Felten & Guilleaume Kabelwerke AG.
8501 ALTENFURT/Nürnberg, Wohlauer Str. 15

Sprechen Sie doch
mit uns.

Sie werden von unserer
Personalabteilung
gerne beraten.

Telefon 43 1295

DER FEIND STEHT LINKS

Die Bundesbürger haben wieder einmal ihr Urteil gesprochen: der Feind steht links in Deutschland. Für die rechtsextreme „Aktion Widerstand“ oder den „Bayern-Kurier“ beginnt der Feind bei Willy Brandt — bei den verbohrtesten CSU-Parlamentariern vom Schlag eines Lorenz Niegel bei Bundespräsident Heinemann. Das Besitzbürgertum, das immerhin schon etwas zu differenzieren weiß, wird spätestens bei der Erwähnung des schleswig-holsteinischen Oppositionsführers Jochen Steffen unruhig. Und Sozialdemokraten schließlich beschleichen Ängste, wenn sie sich den Aktivitäten der Jungsozialisten gegenübersehen.

Links steht der Feind und da schmeißt man dann alles in einen Topf: vom Kanzler bis zum Berliner Ex-Anwalt Mahler. Von Juso-Voigt bis zur Baader-Meinhoff-Gruppe, die von der mächtigen Springer-Gruppe schlechterdings für jedes Kapitalverbrechen, das in diesem Lande geschieht, verantwortlich gemacht wird. Denn es scheint des Deutschen Eigenart zu sein, erst einmal einen Feind haben zu müssen. Dann läßt sich's leichter leben und die eigne Unvollkommenheit besser unter den Teppich kehren.

Dabei ist es höchst unwesentlich, daß die zwei großen Katastrophen dieses Jahrhunderts nicht von der Linken in Deutschland, sondern von den Rechtskreisen ausgelöst wurden. Daß deren politische Abenteuer Deutschland kleiner und kleiner werden ließen, daß die Rechte mit den Konzentrationslagern Schande auf den deutschen Namen häufte — wen kümmert es? Wenn die Rechtsextremisten heute größen, Brandt gehöre an die Wand gestellt, wenn sie Waffen stapeln für die Stunde der „Abrechnung“, wenn in ihren Kreisen potentielle Mörder und Attentäter herangezogen werden — dann sind das allenfalls Dummejungenstreiche Irregeführter — und damit basta. Denn der Feind steht links — das weiß man an den Stammischen — und daran darf sich nichts ändern.

Von dem amerikanischen Geschichtsphilosophen George Santayana stammt die Warnung: „Die sich des Vergangenen nicht erinnern, sind dazu verurteilt, es noch einmal zu erleben“. Der Satz könnte von

Goethe sein — er würde hierzulande trotzdem nicht gehört. Denn ein hundertjähriges Vorurteil läßt sich in einer einzigen Generation nicht ausrotten. Der Feind steht links — und wenn da links nichts ist außer ein paar wilden Anarchisten, die noch nicht einmal ihren Mao richtig verstanden haben, außer den agents provocateurs des Verfassungsschutzes und der im Grunde recht biederem DKP, dann müssen halt die Jusos herhalten.

Ein Jungsozialist, so glaubt man mittlerweile zu wissen, will altgedienten Bürgermeistern und Gemeinderäten an den Kragen, er zweifelt die hierarchische Ordnung in den Betrieben an, kämpft für's klassenlose Krankenhaus, für Mithbestimmung an den Schulen — am Ende gar noch in den Altersheimen und Kindergärten — und die Ausbeutung der Lehrlinge, die mag ein Jungsozialist auch nicht. Ein Juso nimmt das Grundgesetz vom sozialen Rechtsstaat wörtlich — und das ist zugegebenermaßen eine Gefahr. Denn Demokratie hat hierzulande in den ausgefahrenen Geleisen der letzten zwanzig Jahre zu verbleiben. Und das heißt doch wohl: was oben ist, muß oben bleiben, und die Gerechtigkeit ist ein jenseitiger Bedarf Artikel.

Vor gut drei Jahren ging die rebellierende Jugend auf die Straße und es war ein großes Erschrecken im Lande. Die Vätergeneration empörte sich wie ein Mann wider den eigenen Nachwuchs und sagte, so ginge es nicht. Es müsse alles seine Ordnung haben und die Politik werde immer noch in den Parteien gemacht. Dann gingen die aktivsten jungen Leute in die Parteien, wie ihnen geraten wurde — und wieder war's nicht recht. Die Parteien igelten sich ein und meinten, es habe mit Demokratie nichts zu tun, wenn da jedes Mitglied seine eigenen politischen Vorstellungen durchzusetzen versuche.

Da war er wieder, der böse Feind: der linke, der abgefiebert. Bei einer solchen Konstellation ist sich noch kein Vater zu schade gewesen, seinem eigenen Sohn verbal aufs Haupt zu hauen. Somit bleibt genügend Zeit für die Rechte, die nächste Katastrophe vorzubereiten. Gründlich und endgültig, wie es der Sehnsucht unseres Volkes zu entsprechen scheint.

Peter Ferdinand

Das Ende eines Straßenräubers

Aus der Nürnberger Hinrichtungspraxis im 17. Jahrhundert

Über die wichtigsten in Nürnberg in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts verhandelten Kapitalverbrechen sowie über die damit zusammenhängenden Urteile und Hinrichtungen sind wir im wesentlichen aus zwei Quellen unterrichtet.

Einmal schrieb der berühmte Nürnberger Scharfrichter „Meister Franz“ (Schmidt), der seit 1573 amtierte und seine letzte Hinrichtung am 13. November 1617 vornahm, seine Erinnerungen nieder, zwar klobig und unbeholfen, aber durchaus lesbar. Sie wurden erstmalis 1801 durch Dr. von Endter herausgegeben.

Außerdem war es damals Sitte, daß Geistliche die zum Tode Verurteilten zur Richtstätte begleiteten und einer davon machte über diese seelsorgerliche Tätigkeit von 1605 bis 1620 umfangreiche Aufzeichnungen.

1926 beschäftigte sich Dr. Theodor Hampe in den MVGN mit der letzten Hinrichtung durch Meister Franz. Er erwähnt dabei das Manuskript des Geistlichen, nennt den Diakon Müller von St. Sebald als Verfasser und verweist darauf, daß das Original bisher nicht auffindbar sei.

Im Besitz einer Schwarzenbrucker Familie befindet sich nun eine interessante Handschrift zu diesem Thema, mit der sich dieser Beitrag beschäftigt. Sie trägt den Titel „Aufzeichnungen des M. Johann Hagedorn, Caplans zu St. Sebald über den von ihm während der Jahre 1605 bis 1620 den armen Sündern sowohl im Lochgefängnis als auch beim Hinhausführen von Amts wegen geleisteten geistlichen Zuspruch. Abgeschrieben und mit Einleitung und Register versehen von Georg Wolfgang Karl Lochner, Nürnberg 1856“. Die rund 200 Seiten starke Schrift ist mit dem Ex-Libris von Lochner versehen, einem pensionierten Gymnasialprofessor, der 1865 — damals 66jährig — zum ersten nebenamtlichen Leiter des Stadtarchivs Nürnberg bestellt wurde und diesem bis zu seinem Tode

1882 vorstand. Von Lochner ging das Manuskript offenbar an seinen Nachfolger Ernst Mummenhoff über, einen westfälischen Lehrersohn, der das Stadtarchiv bis 1920 leitete. Am 13. 1. 1927 schenkte Mummenhoff, damals 79 Jahre alt, die beschriebene Lochnerhandschrift „seinem lieben Dr. Hampe“, wie aus der Widmung hervorgeht. Offensichtlich ging das Geschenk auf den erwähnten Artikel Hämper in den MVGN zurück.

Geistlicher Beistand auf dem Weg zum Galgen

In seinem Vorwort erklärt Lochner, wie seine Handschrift zustande kam: „Die Handschrift dieser Aufzeichnungen macht einen un trenn baren Bestandteil von dem auf der Bibliothek des Germanischen Museums Nr. 3857, Seite 12 des Katalogs befindlichen Buches, welches von einer und derselben Hand geschrieben, alle Maleifälle von 1298—1723 enthält, jedoch vor und nachher nur solche Notizen gibt, wie man sie gewöhnlich in den Chroniken findet, während auf einmal Seite 106 mitten im Text unsere Aufzeichnung, so wie sie hier abgeschrieben ist, anfängt und bis Seite 253 einschließlich fortfährt“. Christoph Gottlieb v. Murr habe außerdem noch einige andere Dokumente eingehetzt.

„Der Schreiber nennt sich nirgends, obgleich es klar ist, daß er Kaplan bei St. Sebald war wie der mit ihm zugleich berufene M. Wolfgang Lüder, und er scheint diesem jedenfalls an Rang und Dienstalter vorgegangen zu sein“. Wolfgang Lüder, der ehemalige Pfarrherr von Feucht und Verfasser einer Nürnbergerischen Chronik, ist den STECKALSWALD-Lesern aus unserem Heft 8 (Nov. 1968) bekannt. Er war einer der Geistlichen, die Verurteilte auf dem letzten Gang zu begleiten hatten. Lochner wundert sich, daß sich der Schreiber ganz gegen die übliche Gewohnheit nicht beim Namen nennt. „Murr hat sich nach seiner unbedenklichen Weise ohne viele Mühe geholfen und an ein paar Stellen beigeschrieben: „ist M. Georg Müller, Diakon bei St. Sebald.“ Lochner zitiert

nun die Stark'sche Chronik, in der es (fol.28) von diesem Müller heißt, er sei im Dezember 1618 "wegen seines blöden Gesichts und schwachen Gedächtnisses" vom Predigtamt abgelöst worden. Müller starb außerdem am 4. Nov. 1619, während die Chronik sich noch bis 1620 hinzieht und ein Wechsel des Schreibers nicht erkennbar ist.

Wer war also der Verfasser? Lochner hat dazu eine andere Quelle über die Hinrichtung eines Dr. Gülich am 23. Dez. 1605 beigezogen, in der es heißt: "Man hat wohl von Herrn Gülich ausgeben, er sey in Verzweiflung dahingestorben, dem ist aber nicht so, wie denn die beede dazu deputierten Herren als Herr Hagedorn und Herr Lüder neben anderen mehreren Personen, so dabei gewesen, Zeugnis geben . . .".

Die Vermutung, daß nicht Müller, sondern Hagedorn der Verfasser gewesen sei, wird auch durch die Chronik des Scharfrichters "Meister Franz" erhärtet. Am 19. Dez. 1615 wurden 5 Diebe gehemt und nach Meister Franz gingen dabei "vier Priester mit, zween bey St. Sebald, Herr Hagedorn und

Herr Wolfgang Lutherer (Lüder), zwei bei St. Lorenzen, Herr Singer und Herr Johann Ernst." M. Johann Hagedorn, ein geborener Hersbrucker, war seit 1596 Diakon oder Kaplan bei St. Sebald und rückte am 1. Nov. 1620 als Nachfolger des am 10. Okt. 1620 verstorbenen Georg Demminger in die Stelle des obersten Kaplans oder Schafffers ein. Damit beendete er offenbar auch die Gefängnisseel-sorge und folgerichtig endet seine Chronik mit dem geistlichen Beistand, den er am 14. Oktober 1620 Barbara Schlimpf zuteil werden ließ, die wegen Unzucht, Ehebruch und Blutschande mit dem Schwert hingerichtet wurde.

Die geschilderten Tatsachen veranlassen Lochner, Hagedorn eindeutig als Verfasser anzuerkennen.

Mit Schwert, Galgen und Rad . . .

Vom 9. Juli 1605 bis 17. Oktober 1620 wurden in Nürnberg 79 Gerichtstage abgehalten, bei denen insgesamt 95 Personen zum Tode verurteilt wurden. Lochner vergleicht in seiner Einleitung erst die Chronik von Meister Franz mit den Aufzeichnungen des Geistlichen,

• • • warum nach Nürnberg pendeln

wenn Feucht (auto-KAISER) vor Ihrer Haustüre liegt . . .

- sprechen Sie mit uns über Ihre neue Mitarbeit im Ersatzteilager, Werkstatt oder Lackiererei
- Wir übernehmen Ihr Umlernen bei voller Leistung

• • • Falls Sie trotzdem nach Nürnberg

pendeln sollten Sie auch mit uns sprechen . . .

- wir haben den richtigen Wagen - neu und gebraucht - für Ihren Zweck
- • • die Gebrauchten sind auf Herz und Nieren geprüft . . .

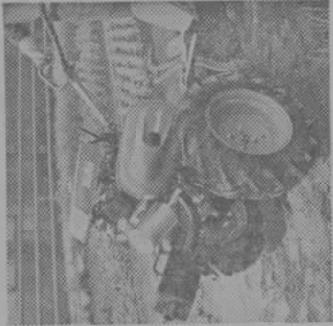
Sie kommen aus der Fachwerkstatt

auto-KAISER · Feucht Audi
Tag- und Nacht-Ruf 09128 - 193



Matthäus Werthfriz von Fürth, Leonhard Werthfriz von Fürth, Franz Messingbrenners Sohn, im 25. oder 26. Jahr seines Lebens, klein von Person, aber sehr herhaft, sonsten der Achtfingerlein genannt, darum daß

Gartenarbeiten leicht gemacht



Die Hakorette 6 PS ist der typische Mehrzweck - Einachs-schlepper, genau richtig für Gärtner und Winzer, Landwirte und Siedler: robust gebaut, mit vernünftigem Motor, mit Motor- und Getriebbezapf-welle, mit Anbaugeräten für Bodenbearbeitung, Schädlingsbekämpfung, Transportarbeiten, Wintereinsatz, Wiesen- und Rasenmähen.

Das Besondere: Die Hakorette – normalerweise mit 6-Gang-Getriebe ausgerüstet (3 Vorwärts- und 3 Rückwärtsgänge) – erhalten Sie wahlweise mit stufenlosem Getriebe Hako-matic. Diese Automatic erleichtert die Bedienung erheblich: Starten – Vorwärtshebel einlegen – Gasgeben. Die Drehzahl regeln Sie je nach Bedarf mit der Hand.

Fordern Sie bitte kostenlose Unterlagen an.

Die Hakorette 6 PS ist der typische Mehrzweck - Einachs-schlepper, genau richtig für Gärtner und Winzer, Landwirte und Siedler: robust gebaut, mit vernünftigem Motor, mit Motor- und Getriebbezapf-welle, mit Anbaugeräten für Bodenbearbeitung, Schädlingsbekämpfung, Transportarbeiten, Wintereinsatz, Wiesen- und Rasenmähen.

Unter den Männern ist das Delikt des Diebstahls in den verschiedensten Arten der häufigste Verurteilungsgrund (49 mal). Der darauf gesetzte Strang, schreibt Lochner, "galt, wenn auch nicht für die härteste, aber doch für die schmachvollste Strafe und die Umwandlung in das Schwert wurde für eine solche Gnade erachtet, daß ihnen angekündigt wurde, auf die Knie niederfielen, dem Geistlichen und wer sonst zugegen war, die Hände küßten und mit Tränen dafür dankten". Die wichtigsten weiteren vorkommenden Delikte sind Mord (neunmal), Wild-diebstähle (zweimal).

Ein für unseren Landkreis wichtiges Delikt ist die Straßenräuberei und es wird hier die wörtliche Darstellung Hagen dorn eines solchen Falls wieder-gegeben, ein Zeichen für die Zustände in den ersten Jahren des Dreißigjährigen Krieges.

Das Ende des Matthäus Werthfriz

"Den 4. Augusti ist mit dem Rad gerichtet worden,

findet Hagedorn's Bericht wahrheitsgetreu und Zuchthäuser gab, war die Alternative zur Todesstrafe nicht etwa "lebenslänglich", sondern Ausweisung oder Auspeitschung. Von den 95 Verurteilten, von denen in der Chronik die Rede ist, waren 16 Frauen. Ihre hauptsächliche Sünde ist der Kindsmord, über dessen soziale Hintergründe STECKALASWALD in Heft 10 berichtet hat. Unzucht, Ehebruch, Blutschande und Giftmischerei sind die weiteren Delikte, wobei Blutschande sehr weit ausgelegt wird. Blutschande war zum Beispiel bereits gegeben, wenn ein Mann mit Mutter und Tochter gleichzeitig ein Verhältnis hatte, wobei in der Regel die Mutter verurteilt wurde, der Mann jedoch mit Ausweisung davonkam, wenn er sich nicht schon vorher verdrückt hatte.

Da es zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges keine Zuchthäuser gab, war die Alternative zur Todesstrafe nicht etwa "lebenslänglich", sondern Ausweisung oder Auspeitschung. Von den 95 Verurteilten, von denen in der Chronik die Rede ist, waren 16 Frauen. Ihre hauptsächliche Sünde ist der Kindsmord, über dessen soziale Hintergründe STECKALASWALD in Heft 10 berichtet hat. Unzucht, Ehebruch, Blutschande und Giftmischerei sind die weiteren Delikte, wobei Blutschande sehr weit ausgelegt wird. Blutschande war zum Beispiel bereits gegeben, wenn ein Mann mit Mutter und Tochter gleichzeitig ein Verhältnis hatte, wobei in der Regel die Mutter verurteilt wurde, der Mann jedoch mit Ausweisung davonkam, wenn er sich nicht schon vorher verdrückt hatte.

Unter den Männern ist das Delikt des Diebstahls in den verschiedensten Arten der häufigste Verurteilungsgrund (49 mal). Der darauf gesetzte Strang, schreibt Lochner, "galt, wenn auch nicht für die härteste, aber doch für die schmachvollste Strafe und die Umwandlung in das Schwert wurde für eine solche Gnade erachtet, daß ihnen angekündigt wurde, auf die Knie niederfielen, dem Geistlichen und wer sonst zugegen war, die Hände küßten und mit Tränen dafür dankten". Die wichtigsten weiteren vorkommenden Delikte sind Mord (neunmal), Wild-diebstähle (zweimal).

Ein für unseren Landkreis wichtiges Delikt ist die Straßenräuberei und es wird hier die wörtliche Darstellung Hagen dorn eines solchen Falls wieder-gegeben, ein Zeichen für die Zustände in den ersten Jahren des Dreißigjährigen Krieges.

Hoko
8501 FEUCHT, Hauptstraße 44, Telefon 09128 / 101

Ihm die zwei vordersten Finger an der linken Hand vor Gran in Ungarn weggeschossen worden, um seines vielen Raubens und Stehlens, derer 14 oder 15 gewesen sind, sonderlich aber, daß er samt seinen Gesellen, deren 5 gewesen, einen Fährmann, der nach Regensburg fahren wollen, zunächst im Wald angegriffen, denselben samt seinem Knecht tödlich verwundet und als tot liegenlassen. Hierauf ist er und seine Gesellen zugefahren, die Güter aufgehauen und eine Schachtel angetroffen, darinnen 50 Gulden in lauter Pfennig gewesen, allezeit 2 Gulden, in ein Scharmützelein (= Beutel) gezählt, dieselben haben sie davongebracht, das andere Geld, welches zusammen 3000 Gulden soll gewesen sein, haben sie nicht gehebt, teils aus Unwissenheit liegenlassen, teils auch unterwegens im Schnee verloren, welches nachmals

im Schnee gefunden worden. Wie sie nun mit der Beute davongezogen, welche samt etlichen Stückn Zeug auf 300 Gulden geloffen seyn soll, hat sich der Fuhrmann mit seinem Knecht wieder ein wenig erholt, die Rosse abgespannt und also tödlich verwundet bei nächstlicher Weile in den Gostenhoff geritten, da er sich verbinden lassen und etliche zurück in den Wald geschickt, die den Güterwagen wieder zurückgeführt und im Streiffen etliche Bündelein Geld gefunden worden, welches alles hieher die Obrigkeit gelegt worden und demjenigen, dem es zuständig gewesen, wieder eingehändigt worden.

Darnach für das andere, daß er mit Hülff und Beystand seiner Gesellen eine Beckin von Lauf unterwegs im Heilmfahren, im Wald angegriffen, und der Beckin über 50 Gulden mit Gewalt beraubt und ge-

The advertisement features a map of the area around Nürnberg, showing the location of Hotel Garni Feucht. The map includes labels for FEUCHT, Pt. Elber-SV., Straße, Schwabacher Straße, Altdorfener Berlin/Prenzlauer Straße, and Neumarkt/Ost. Below the map is a photograph of a multi-story building with many windows, identified as Hotel Garni. To the right of the photo is the text "Hotel Garni" in a stylized script font, followed by smaller text: "Inhaber Gg. Bauer", "8501 FEUCHT b. Nbg., Schwabacher Straße 25a", and "Fernsprecher 09128/2833". To the far right, the word "LEDERER BIERE" is printed vertically.

allein die sechs Hauptstück unseres Catechismi wissen zu erzählen, sondern auch auf die fürnehmsten Lehrpunkten beschiedentlich können antworten, zudem er bereit und herhaft gewesen, seine Seele mit Geduld gefäßt, sich etliche Mal verlauten lassen, er wolle gern leiden und ausstehen, was ihm Gott durch die Obrigkeit würde aufliegen zu dulden. Er müsse be- kennen, daß er es wol verdienet habe, hat auch nie- mal um Gnade gebeten, weil wir bei ihm ab und zu gegangen. Ist auf zweimal 14 Jahr in Ungarn gewesen und hat sich wider den Erbfeind christlichen Namens gebrauchen lassen, hat auch 5 Passporten seines ehrlichen Verhaltens im Krieg aufzuweisen gehabt. Vor einem Jahr hat er unserer Herrschaft alhier vor einen (= als) Soldaten gedienet, da der Chifürst. Tag alhier gewesen, danach man ihm abgedanket hat, ist er in böse Gesellschaft geraten und hat sich eine Zeit lang von Stehlen und Rauben ernähret. Ist nicht groß von Person gewesen, seiner Faust aber ein Mann, inmass-Dienern nicht entrinnen, sondern ihr Gefangener sein müßte, hat er ihm selbst das Leben abkürzen wollen und weil er in der Eil und Schrecken nichts anderes erwischen können, hat er ein Schrifterelein erwisch und sich damit drei Stich in den Laib gegeben, unter welchen der dritte durchgegangen, aber nicht tödlich gewesen. Als ich ihn nun hernach deshalb zu Rede gestellt, und solche Sünde aus Gottes Wort gestrafte habe, gab er mir zur Antwort, er wüßte ja nicht, wie solcher Stich geschehen wäre, er wäre trunken gewesen, der leidige Satan müsse solches getan haben. Darauf antwortete ich, es wäre wahr, daß solche Mordthat nicht vom guten, sondern vom bösen Geist herkommen wäre, welcher ein Lügner und Mörder wäre (Joh. 8).

STECKALSWALD — Schwarztaler Chronik
Nürnberger Landkreis-Chronik
Herausgegeben vom SPD-Ortsverein Schwarzenbruck unter
Mitarbeit der Ortsvereine Burghann, Feucht und Fischbach.
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Richard W. Dill, Schwarzenbruck, Gsteinaicher Straße 19
Titel und Layout: Adolf Held
Verantwortlich für Vertrieb und Werbung:
Schwarzenbruck: Hans-Georg Müller, Schwarzenbruck,
Brückkanalstraße 45, Tel.: 09128/2680
Feucht: Alfred Jöckel, Friedrich-Ebert-Str. 56,
Tel.: 09128/2695
Fischbach: Wilhelm Riepekohl, Altenfurt, Erlengweg 16a,
Tel.: 436974
Auflage dieses Heftes: 10 000
Druck: Schobert, Nürnberg
STECKALSWALD-Sonderkonto bei der Kreissparkasse
Nürnberg Nr. 28878.

stohlen hat, weil aber der Pfleger selbigen Ortes mit seinem Knecht hinausgeritten, sind sie ihnen, ehe sie die Raubtat begangen, begegnet, darum er nachmals, da ihm solches angezeigt worden, sie die Täther desto besser beschreiben können.
Wie nun dieselbe Nacht die Obrigkeit auf sie streift- fassen, sind sie dessen inne worden, und auf geschehene Warnung von Mögeldorf, da das Nest be- sammen gesessen, gegen Schweinau gerücket, da sie auch bald wieder verkundschaftet worden, darum dieser Matthæus noch selben Abend hereingewandert und seine gewöhnliche Herberg besucht und einge- nommen. Da nun die Obrigkeit solches inneworden, lassen sie die selbe Nacht einfallen und wurde der Matthæus aus dem Bett in das Lochgefängnus ge- führet, darin er acht Wochen gelegen, bis er heilwor- den, denn als er gesehen, daß er eines E. Rath s Diennern nicht entrinnen, sondern ihr Gefangener sein müßte, hat er ihm selbst das Leben abkürzen wollen und weil er in der Eil und Schrecken nichts anderes erwischen können, hat er ein Schrifterelein erwisch und sich damit drei Stich in den Laib gegeben, unter welchen der dritte durchgegangen, aber nicht tödlich gewesen. Als ich ihn nun hernach deshalb zu Rede gestellt, und solche Sünde aus Gottes Wort gestrafte habe, gab er mir zur Antwort, er wüßte ja nicht, wie solcher Stich geschehen wäre, er wäre trunken gewesen, der leidige Satan müsse solches getan haben.

Darauf antwortete ich, es wäre wahr, daß solche Mordthat nicht vom guten, sondern vom bösen Geist herkommen wäre, welcher ein Lügner und Mörder wäre (Joh. 8).

"Hat 21 Stöss bekommen . . ."

Er hätte aber gleichwohl dem Satan seine Faust dazu geliehen, daß er solches vollbracht hätte, welche Sünden er mit seinen Raubthaten bekannt und erkennet, der er mit Leid darüber gehabt, und in solcherliche Reue und Leid darüber gehabt, und in solchen seinen Zagen nicht verzaget, sondern in rechten wahren Glauben zu dem hl. Christo geflohen, der für unsere Sünden gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket ist (Römer 14). Inmaßen er sich ziemlichermaßen zu trösten wissen und nicht viel Unterrichtens bedorfft, weil er nicht



ein weltbekannter
Markenname

Faber-Castell macht nicht nur Bleistifte, die weltweit berühmt sind,
Faber-Castell macht viel mehr:
3.400 Artikel zum Schreiben, Zeichnen, Malen, Rechnen und Messen.

von Reformfeier erfüllt. Wir glaubten, in kurzer Zeit vieles, was uns in unserem Staat nicht gefiel, ändern zu können.

Aber bald sahen wir die Schwierigkeiten: finanzielle Probleme, konservativer Beharrung, mangelnde Einsicht vieler Mitbürger in die für das Gesamtwohl notwendigen Reformen.

Wenn ich heute gefragt werde, was die Bundesregierung und unsere SPD-Fraktion, die diese Regierung zusammen mit der FDP stützt, bisher falsch gemacht haben, sage ich:

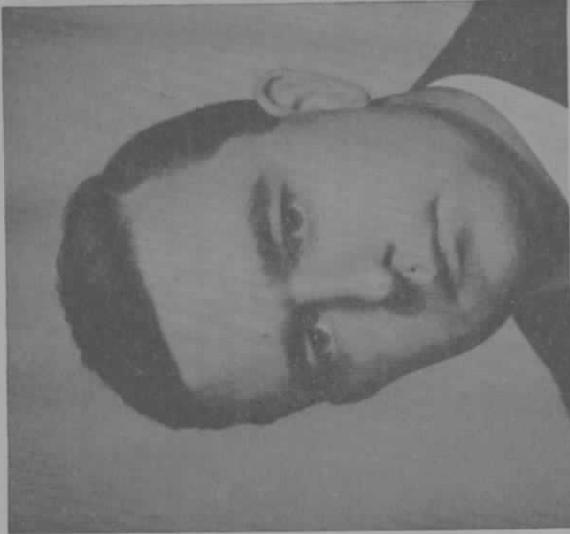
Wir hätten 1969 eine Bestandsaufnahme über die Versäumnisse der Vergangenheit vorlegen müssen, die unseren Bürgern die zukünftigen Aufgaben und deren finanzielle Auswirkungen klar machen konnte; wir hätten darauf hinweisen müssen, daß die ungelösten Probleme nicht in kurzer Zeit und nicht ohne Opfer des einzelnen zu bewältigen sind. Da wir das versäumt haben, steht die Bundesregierung jetzt unter dem Druck nicht zu erfüllender Erwartungen.

Dazu kommt noch, daß wir einer Opposition gegenüberstehen, die durch hemmungslose Polemik und Propaganda vergessen machen will, daß sie 20 Jahre in der Bundesrepublik regiert hat und deshalb für die Versäumnisse der Vergangenheit die Verantwortung trägt.

Schließlich vergessen die Anhänger und Wähler der SPD immer wieder, daß die SPD keine absolute Mehrheit im Parlament hat, sondern auf eine Koalition angewiesen ist. Es gehört aber zu einer Koalition, daß man sich auf einen Kompromiß einigen muß und die eigenen Vorstellungen nicht voll durchsetzen kann.

Es kommt jetzt und in den beiden nächsten Jahren darauf an, daß alle, die einen Fortschritt in unserem Land wollen, der Regierung helfen. Die große Masse unseres Volkes muß wissen, daß ihre Interessen von der sozialdemokratisch geführten Regierung vertreten werden. Jetzt geht es vorrangig um die Stabilität unserer Wirtschaft.

Die Bundesregierung hat sich in den letzten Wochen als handlungsfähig erwiesen. Ihre wirtschafts- und währungspolitischen Maßnahmen werden von den meisten Fachleuten unterstützt. Wir haben uns auch



Dr. Dieter Haack (MdB)

Brief aus Bonn

Liebe Leser des STECKALSWALD, nun sind schon $1\frac{1}{2}$ Jahre vergangen, seitdem ich — auch mit Ihrer Unterstützung — in den Deutschen Bundestag „eingerückt“ bin.

In dieser Zeit konnte ich an wichtigen Entscheidungen mitwirken, die einem großen Teil unserer Bürger Vorteile brachten. Ich denke hier vor allem an die Erhöhung und Dynamisierung der Kriegsopferrenten, an den Wegfall des Krankenversicherungsbeitrages für Rentner, an die Verbesserung des Wohn- und Kindergeldes, an die Verbesserung der Krankenversicherungen, für die Angestellten, an die Vorsorgeuntersuchungen, an das 624 DM-Gesetz, mit dem die Arbeitnehmer mit hohen staatlichen Prämien vermögenswirksam sparen können.

Natürlich gab es gerade für uns junge SPD-Abgeordnete auch manche Enttäuschung. Als wir im Oktober 1969 erstmals in den Bundestag kamen, waren wir

nicht — wie die CSU wider besseres Wissen behauptet — bei unseren westlichen Verbündeten isoliert. Die für unsere wirtschaftspolitische Situation notwendigen Entscheidungen sind mit Verständnis aufgenommen worden. Einige europäische Länder haben sich angeschlossen. Unsere Regierung hat offen ausgesprochen, daß innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft auch auf die deutschen Interessen geachtet werden muß. Europa kann nur geschaffen werden, wenn alle Partner ihre Interessen aufeinander abstimmen!

Neben der Sicherung der Stabilität unserer Wirtschaft müssen wir unser Steuersystem grundlegend reformieren. Die Steuerreform steht deshalb an der Spitze der innenpolitischen Reformvorhaben der nächsten beiden Jahre. Die Bürger haben heute mit Recht den Eindruck, daß sie nicht nach der Belastbarkeit besteuert werden. Ich meine auch, daß viele in unserem Land für die großen Aufgaben — Umweltschutz, Gesundheitsfürsorge, Bildung — Opfer zu bringen bereit sind, wenn sie wissen, daß solche Opfer je nach der finanziellen Belastbarkeit gerecht verteilt sind.

Es ist verständlich, daß uns allen das Hemd näher als der Rock ist. Preise, Löhne, Steuern interessieren mehr als die großen Fragen der Außenpolitik. Trotzdem sollten wir nicht vergessen, daß die Bundesregierung mit ihrer konsequenter Friedens- und Entspannungspolitik das Ansehen unseres Landes überall in der Welt vergrößert hat. Heute kann die Bundesrepublik nicht mehr von östlichen Propagandisten als Kalter Krieger verteidigt werden. Die Politik Bundeskanzler Brandts ist glaubwürdig und anerkannt. Natürlich wird es noch einige Zeit dauern, bis es zu einer wirklichen Entspannung zwischen West und Ost kommt. Zu lange und zu fest haben sich in der Vergangenheit die Fronten verhärtet. Berlin wird nun zum Prüfstein für den Willen zur friedlichen Zusammenarbeit.

Wir haben jedenfalls einen Beitrag zur Aussöhnung mit unseren östlichen Nachbarvölkern geleistet. Das allein ist schon ein Erfolg der Politik der letzten 1½ Jahre.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Dieter Hack

hermann moser

Hoch-, Tief- und Stahlbetonbau



8501 FISCHBACH
Am Feuchter Brücklein 8
Telefon 48 37 86

Wir stellen noch ein:
Baufacharbeiter bei Höchstlohn

Wilhelm der Spaziergänger...

... erzählt aus Fischbach

Ein Neubürger findet eine neue Heimat

Es liegt schon einige Jahrzehnte zurück, daß ich mit Altenfurt bekannt wurde. Ein alter Stich aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts machte mich neugierig, den kleinen vom Wald umgebenen, zur Gemeinde Fischbach gehörenden Weiler Altenfurt kennenzulernen. Damals war der Weiler allerdings schon zu einem kleinen Dörfchen emporgewachsen, das als idyllisch gelegener Ausflugsort für Nürnberger Fußwanderer Anziehungskraft besaß. So hatte es ja obendrein eine, wenn auch kleine, Sehenswürdigkeit: Die fensterlose zeltartig gebaute Kapelle, über die sich heute die Gelehrten noch nicht einig sind, wie sie entstand, wer sie gebaut und wann sie errichtet wurde. Nebenbei sei nur erwähnt, daß den alten Römern ebenso der Bau zugeschrieben wird wie auch den Nürnberger Patri ziern. Man kann also zwischen einer Spanne von fast tausend Jahren, in die ihre Entstehung fällt, wählen. Die Gelehrten haben weiter Muße, sich damit auseinanderzusetzen, ob der Anfang des 13. Jahrhunderts, wie es ein Nürnberger Forscher festgelegt hat, die endgültige Bauzeit ist.

Aber ich will ja etwas anderes erzählen, ich will über das heutige Altenfurt plaudern. Als ich es nach sehr langer Pause wieder sah, da war aus dem Weiler mit Herrenhaus, Kapelle, ein paar Bauernhöfen und einem Ausflugsgasthof ein ansehnliches Dorf, eine respektable, man kann wohl sagen, moderne Siedlung geworden, die Anziehungskraft für viele großstadtmüde Mitbürgen hatte und noch hat. Sie reizt schon durch Ihre Anlage dazu. Keine verwinkelten Gassen und Gäßchen, wie sie die sie umgebenden im Mittelalter entstandenen Dörfer und Dörfchen aufweisen, sondern fast gerade Straßen, in grüne Vorgärten getrete Häuser, die zum Teil sogar ihr Baujahr im letzten halben Jahrhundert verraten. „Altbauden mit Fränkischem Schrägdach“ stehen neben schmucken, vom

persönlichen Geschmack der einzelnen geprägten Häusern und Villen. Daneben machen sich auch Doppel- und Reihenhäuser breit und Wohngebäude, die sich zu Straßenzügen formieren.

Als ich vor einigen Jahren, der Großstadt müde, Altenfurt nach langen Jahren wiedersah, fiel mir der Spruch ein: Hier ist's gut sein, hier laßt uns Hütten bauen. Gefestigt wurde der Plan durch den Entschluß, Ich wollte als Mensch, der sein Leben nur in den Steinmeeren von Großstädten zugebracht hat, noch ein paar Jahre im Grünen verbringen. Wenigstens ein Stückchen fernab der Dunstglocke, die heute über allen Großstädten hängt und die dichter und dichter wird, obwohl man endlich erkannt hat, daß Abhilfe dringend geboten ist. Aber vorläufig redet und redet man nur. Man rechnet aus, wie lange das Menschen geschlecht unter den gegebenen Verhältnissen noch menschenwürdig oder überhaupt noch leben kann und streitet unter Wissenschaftlern darüber, ob wir die Verpestung der Luft, die Verseuchung des Wassers noch 20 oder 100 Jahre erleben und überleben können. So flieht man „aufs Land“ und sei das „Land“ auch nur wenige Kilometer von einer Steinwüste entfernt. Einerseits ist man Egoist, der glaubt, „auf dem Lande“ sein Leben länger erhalten zu können und gleichzeitig Optimist, der glaubt, daß der „Selbsterhaltungstrieb der Art“ sehr bald Mittel und Wege findet, die Umweltgefährten zu bannen.

Das ist die kleine Geschichte eines Neubürgers von Altenfurt.

Wie es mir hier gefällt?

Ein paar Eindrücke, wie man sie in den ersten paar Monaten haben kann: Schon wenn man ab Feuerweg, an der alten Kirche, den Autobus nach Nürnberg steigt — schließlich ist man immer noch mit der alten Reichsstadt verbunden — wünscht man sich rasche Erlidigung der Geschäfte und baldige Rückkehr in die grüne idyllische Heimat. Auf dem Rückweg atmet man auf, wenn hinter dem Bahnhof Dutzendteich, hinter den Sportanlagen an der Zeppelinstraße, der Reichs-

wald die Straße einsäumt. Aber hier wird man schon gewahr, daß der Lärm nachläßt, weil Tannen, Fichten, Kiefern und die lichtgrünen Birken den Straßenlärm der Benzingefährtne mildern und der Duft der Bäume und Gesträucher den Gifthauß der Straße aufsaugt. Zuvor ist noch ein Stück einer trostlosen Industriean-siedlung zu durchfahren. Aber dann ist man doch wie-der daheim, in dem von Sommersonne durchfluteten Ort.

Im eigenen Garten in der Sonne liegend denke ich an den nächsten Tag. Dann schlendere ich durch den Ort. Jeden Morgen. Ich freue mich über die wenigen Men-schen, denen ich um diese Zeit begegne. Die alten Mütterchen, die einkaufen, alte Männer, die zweiräd-ige Einholwagen hinter sich herziehen, junge Mütter, die ihre Besorgungen mit dem Kinderwagen erledigen und Schulkinder, die plaudernd den Weg zur Schule gehen. Viele, Junge und Alte sagen „Grüß Gott“. Man fühlt sich dann als Mitbürger eines größeren Dorfes, in dem jeder jeden zu kennen scheint und obwohl man

Ihn nicht kennt, doch als Nachbarn, als seinesgleichen schätzt und begrüßt.

Tagein, tagaus — jeden Morgen ein Stündchen — gehe ich einmal diesen und mal jenen Weg. Einmal von Nord nach Süd, einmal von Ost nach West oder, das ist nur natürlich, umgekehrt. Gehe Straße auf und Straße ab. Ich freue mich über das schmucke Früh-lingsgrün in den Vorgärten. Ich bin froh, in der Nähe des Getiers zu sein, das neben, über und unter mir singt, pfeift und trillert. Ich bin wie jeder Mitbürger über ungepflegte Gärten, vernachlässigte Bauplätze und wenig ausgebesserte Fußwege verärgert. Ich ver-suche also, wie man sieht, kein Neubürger mehr zu sein, sondern Mitglied einer Gemeinde, die mir vor Jahrzehnten in ihrer mittelalterlichen Geschichte das erste Interesse abgenötigt hat und die mir heute und in den nächsten Jahren Heimat sein soll.

Wilhelm



Warum kaufen Sie Ihre

nicht bei uns ?

Wir halten ein Reifenangebot jeder Preisklasse für Sie bereit. Informationen sind kostenlos. Denken Sie bei Ihrem nächsten Reifen-kauf an uns und informieren Sie sich bei

Reifen-Räbel

Inhaber Oskar Räbel

8501 FISCHBACH / Nürnberg · Holzstatt 4 · Fernsprecher 48 30 74

Portrait eines Parteivorsitzenden

Studiendirektor Hans Georg Müller übernahm die Spitze in Schwarzenbrucks SPD-Vorstand

Der neue 44jährige Vorsitzende arbeitet in vielen Ehrenämtern für seine Mitbürger — Daheim ist er Vorstand in einem Dreimäderlhaus

*

Hans Georg Müller ist Studiendirektor und stellvertretender Leiter der städtischen Wirtschaftsschule Nürnberg mit 1400 Buben und Mädchen, Präsident des Mittelfränkischen Elternverbandes, stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer in Bayern, Vorsitzender der Interessengemeinschaft der DOMA-Geschädigten in Gsteinach-Schwarzenbruck und (seit Anfang Februar dieses Jahres) Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Schwarzenbruck.

Hans Georg Müller ist ganz privat Vorstand in einem Dreimäderlhaus, denn seine und seiner Ehefrau Ingrid Kinder hören auf die Namen Ricarda, Ute und Ulrike. Der vielbeschäftigte Mann mit einer ganzen Latte von Ehrenämtern scheint kaum noch Zeit für sich und seine Familie zu haben, meinen sicher viele Leser. Gefehlt! Im letzten Spätsommer konnten ihn seine Mitbürger an der Mörtelmaschine und mit dem Schubkarren sehen: Müller legte beim Bau einer Garage selbst mit Hand an. Und jetzt ist er dabei, wenn es gilt, den Garten mit den "Schmuckkästchen" der Nachbarn konkurrenzfähig zu machen.

Was bewegt einen Mann, der schon Würden und Burden oder genug am Halse hat, auch noch den Parteivorsitz in einem Ortsverein zu übernehmen? "Die Partei und ihre Führung sollen ein so vielgestaltiges Bild bieten wie die Bevölkerung selbst", sagt Müller und hat sich deshalb auch bei der SPD-Hauptversammlung gegen zwei Kandidaten — den bisherigen Vorsitz-

den Gottschalk und Bürgermeister Fritscher — um das Spitzenamt beworben, das ihm die Mitglieder bei der Wahl überantworteten. "Die SPD ist längst keine reine Arbeiterpartei mehr. Das beweisen ihre Mitglieder, aber auch die Analysen der jüngsten Wahlergebnisse. Die Partei muß sich, nicht zuletzt bei der Beseitigung von Führungspositionen, auf diese Tatsache einstellen!"

Der neue Schwarzenbrucker SPD-Vorsitzende stammt, gleich Günter Grass, aus Danzig. Er gehört zu jener "mittleren" Generation, die den Weg durch ihre Jugend vom Zweiten Weltkrieg diktiert bekommen hat. In seiner alten Heimat reichte es 1944 gerade noch zum Notabitur, ehe der vielzitierte graue Rock angezogen werden mußte. Hans Georg Müller erlebte als Soldat den Rückzug der deutschen Truppen aus Polen und die Gefangenschaft bei den Amerikanern in Wolfenbüttel. Als er ein Jahr nach Kriegsende "heimkehrte", fand er sich auf der Schulbank wieder,



um erst einmal das Abitur in Peine/Niedersachsen friedensmäßig zu absolvieren. An der Pädagogischen Hochschule Celle ließ sich der heutige Studiendirektor zum Volksschullehrer ausbilden.

Wäre der Krieg nicht gekommen, wer weiß, was aus Hans Georg Müller hätte werden können. Bei einem Jugendwettbewerb war ihm in den vierziger Jahren der 1. Preis im Komponieren zugefallen. Das Stipendium bei Professor Hermann Abendroth am Konservatorium in Leipzig konnte er nicht mehr antreten, weil seinerzeit der Ruf der Waffen vom Klang der Musik nicht zu übertönen war. Der Volksschullehrer Müller blieb seiner heimlichen Liebe auch noch treu, als er zum Gymnasiallehrer strebte und an den Universitäten Frankfurt, Berlin und Göttingen Germanistik und Anglistik studierte (neben seinem Beruf, versteht sich). Während er in der Berliner Humboldt-Universität für die künftige Existenzgrundlage büffelte, besuchte er an der Musikhochschule noch Kurse für Kompositionslinie und Dirigieren. Die Währungsreform ließ für die Muse kein Geld mehr übrig. Geblieben ist jedoch Müllers Liebe zur Musik, ganz besonders zu Johann Sebastian Bach. Sein Tonband-Archiv liefert klingende Beweise.

Beim Studium hat der neue Vorsitzende die ersten Bände zum Sozialistischen Hochschulbund geknüpft, gleich an der PH Celle. In die Sozialdemokratische Partei Deutschlands trat er im Sommer 1963 ein, als er über Braunschweig (Tätigkeit am Altsprachlichen Gymnasium) nach Nürnberg gekommen war. Weshalb wurde Müller SPD-Mitglied? „Die chaotische Zeit der Nachkriegsjahre führte zur Erkenntnis, daß ein demokratischer Staat nur funktionsfähig sein kann, wenn sich der einzelne Bürger engagiert. Ein direktes Engagement ist jedoch nur in einer Partei möglich!“, begründet er seinen Entschluß. Dabei brauche niemand mit einer Partei von A bis Z einig gehen, entscheidend sei ihre Grundhaltung. Die SPD habe sich stets vom Streben nach mehr Gerechtigkeit für alle leiten lassen, nicht als einem politischen Schlagwort, sondern als einer praktischen Aufgabe im Interesse der Menschen. „Für mich als Lehrer war aber besonders bedeutend, daß sich die SPD stark für den Auf-

bau eines modernen Schulsystems einsetzt, für ein Schulsystem, das allen jungen Menschen die gleichen Startbedingungen (Chancengleichheit) und damit die Voraussetzung für mehr Gerechtigkeit in unserem Lande bietet!“

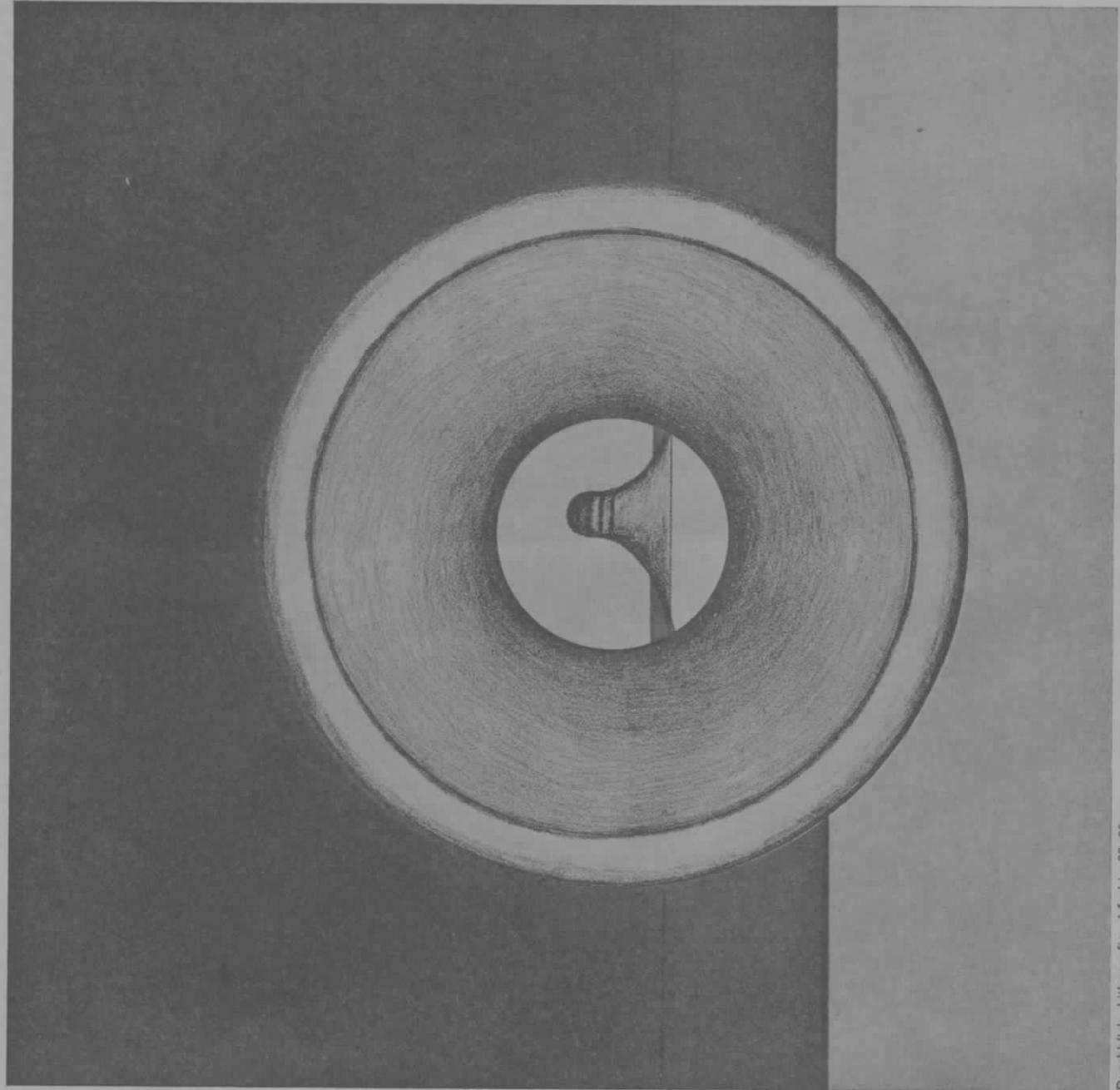
Mit dem Amt des Vorsitzenden im Schwarzenbrucker SPD-Ortsverein verbindet Hans Georg Müller ganz konkrete Vorstellungen, die er aus der Rolle der Partei in der Gesellschaft, sondern ist ein Bestandteil des Ganzen. Sie nimmt die Gesellschaft in sich auf, geht wiederum aber auch in der Gesellschaft auf. Parteiarbeit ist daher Arbeit für die Allgemeinheit“ entwickelt. Für Schwarzenbruck heißt das nach seiner Ansicht: „Die SPD muß die Zukunft der Gemeinde gestalten, zumal sie heute schon durch das Vertrauen der Bürger und Wähler entscheidenden Einfluß im Gemeinderat besitzt. Wir dürfen nur langfristig planen, damit wir nicht morgen bereuen müssen, was heute geschieht. Die SPD will mit allen Bürgern, nicht gegen die Bürger an der Gemeinde bauen. Sie möchte die Ansichten aus der Bevölkerung hören und über ihre Organisationen (beispielsweise die Mitgliederversammlung) mit zur Diskussion stellen. Dabei muß die Meinung eines jeden gleich viel gelten, ob er Bürgermeister oder schlichter Einwohner ist!“

Hans Georg Müller hat seine neue Aufgabe mit der Überzeugung übernommen, daß die SPD die Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft am besten zu lösen vermag, weil in ihr die Demokratie von unten nach oben als Prinzip von Anfang an beheimatet ist. Und der Vorsitzende findet einen weiteren wichtigen Grund, für die Sozialdemokratie zu arbeiten: „Die SPD war stets eine Partei des Friedens; in ihrer langen Geschichte trug sie nie schuld am Ausbruch eines Krieges. Ihre Männer im Reichstag gingen lieber ins Zuchthaus, als ihre Überzeugung zu verkaufen.“ Hans Georg Müller erinnert an die Worte des damaligen Fraktionsvorsitzenden Otto Wels, der vor der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz für Hitler als einziger Sprecher einer Reichstags-Partei das „Nein“ der SPD verkündete und dabei die Worte sprach: „Die Freiheit können Sie uns nehmen, die Ehre nicht!“

Christoph Gerling

geb. 1937 in Würzburg

Nach dem Abitur 1957 Studium an der Akademie der bildenden Künste München von 1957 – 1962, seit 1960 als Meisterschüler von Prof. E. Gleite.
Einzelausstellungen von 1957 – 1971 u. a.: Torturmtheater, Sommerhausen am Main · Würzburg, Städt. Bücherei Deutscher Bücherbund Bonn · Europa Center Berlin
Beteiligt an Gruppenausstellungen u. a.: Herbstsalon Haus der Kunst München · Kunsthalle Nürnberg · Kunstverein München · Otto-Richter-Halle, Würzburg
Initiator des „Kunststadel Hagenhausen“, Christoph Gerling lebt in Hagenhausen bei Altdorf.



Durchblick, Lithografie, 4-farbig 26x26 cm



Aus Feucht berichtet

Was bringt die Gebietsreform?

Ab 1. 4. 1971 wurden in das Gebiet des Marktes Feucht die Ortsteile Moosbach, Gauchsmühle, Weiherhaus und Hahnhof der früheren politischen Gemeinde Moosbach eingemeindet.

Die nebenstehende Karte des Marktes Feucht ist damit Geschichtete geworden.

Wird die Eingemeindung, die auf dem Willen der Beteiligten beruht, in naher Zukunft ebenfalls Geschichte werden? Vielleicht durch eine Eingemeindung der verbliebenen Gebiete gegen den Willen der Bürger nach Nürnberg?

Hier müßte man dann sagen, das sind Geschichten — und zwar böse.

Moosbach nach Feucht eingemeindet

Durch ein Telegramm vom Bayrischen Ministerium des Inneren erreichte den bisherigen 1. Bürgermeister Peter Eckersberger in der Nacht zum 1. April die Nachricht, daß die bisher zur Gemeinde Moosbach gehörenden Ortsteile Hahnhof, Weiherhaus, Gauchsmühle und Moosbach mit sofortiger Wirkung nach Feucht eingemeindet sind.

So überraschend wie diese Entschließung kam, war sie doch schon seit einiger Zeit abzusehen. Seit Juni vergangenen Jahres verhandelten die Rummelsberger Anstalten über eine Eingemeindung der Ortsteile Rummelsberg, Fröschen und Mauschelhof nach Schwarzen-

bruck. Die Einwohner der Gemeinde wurden hier von einer Bürgerversammlung im Juli des vergangenen Jahres unterrichtet. Für die übrigen Ortsteile ergab sich hieraus die Frage nach dem weiteren Verbleib der Restgemeinde Moosbach. In seiner Sitzung vom 11.2. 71 befürwortete der Gemeinderat die Umgemeindung der verbliebenden Gemeinde Moosbach nach Feucht. Nicht zuletzt auf Grund der Tatsache, daß freiwillige Gemeindezusammenschlüsse vom Bayrischen Staat durch erhebliche finanzielle Zuschüsse gefördert werden. In einer Bürgerversammlung, die am 18.2. 71 in Moosbach durchgeführt wurde, prallten nocheinmal die Meinungen der Befürworter und der Gegner einer Umgemeindung nach Feucht hart aufeinander. Die Abstimmung, die am 21.2. 71 durchgeführt wurde, fiel dann für alle Beteiligten unerwartet deutlich aus: 85,9 % der abgegebenen Stimmen waren für eine Umgemeindung nach Feucht.

Dieses überwältigende Ja zur Gemeinde Feucht sollte für den Feuchter Bürgermeister und seinen Gemeinderat Aufgabe zugleich sein. Die Mehrheit der Moosbacher Bürger erwartet sich durch die Zugehörigkeit zu Feucht einen rascheren Ausbau von Kanalisation und Straßennetz (Moosbach hat bis heute noch keinen Kanalanschluß), Erhaltung der Schule als Gemeindezentrum des Ortsteils Moosbach, Errichtung eines Kindergarten. (Hier besteht ein echter Bedarf. Genau fünf Kinder aus Moosbach haben derzeitig einen Platz in Feuchter Kindergärten), und nicht zuletzt die Erhaltung des gartenmäßigen Charakters Moosbachs, sowie höhere Zuschüsse für den Sportverein zur Errichtung eines Sportplatzes.

Dieter Kern

Gärtnerei · Blumenbinderei
Obst und Gemüse

8501 Feucht bei Nürnberg
Hauptstraße 10 · Telefon 33 86

Schnittblumen, Zimmerpflanzen, Kränze
Brautbüketts, Blumengebinde
Täglich frisches Obst und Gemüse



Heiß & Zimmerer

Aus dem Schwarzenbrucker Schloßarchiv

Beispiel einer alten "Dorf-Gemein"

Auch in alten Zeiten kam ein Gemeinwesen, sei es Dorf oder Stadt, nicht ohne bestimmte Regeln aus, soweit es die Beziehungen der Bewohner untereinander und die Erledigung gemeinsamer Aufgaben betraf. Jahrhundertelang wurden diese Bestimmungen in mündlicher Überlieferung von einer Generation auf die andere vererbt, bis man begann, diese Satzungen schriftlich niederzulegen. Die älteste schriftliche Gemeindeordnung für Schwarzenbruck stammt aus dem Jahr 1687, sie ist in einer überarbeiteten Abschrift von 1751 noch heute erhalten.

Bevor wir jedoch einen Blick in die öffentlichen Angelegenheiten der Schwarzenbrucker vor rund 300 Jahren werfen, einige allgemeine Erklärungen:

Die mittelalterliche und frühneuzeitliche Rechtsgemeinschaft eines Dorfes bezog sich nicht, wie wir es heute gewohnt sind, auf den Grund und Boden, den die Gemeinde als eigene Rechtsinstitution öffentlicher Verwaltung umschließt, sondern die "Gemeine" war ein reiner Personenverband. Allerdings spielte der Besitz einer bedeutungsamen Rolle, jedoch nicht der öffentlichen, sondern derjenige der einzelnen Mitglieder. Denn nur der Bauer durfte überhaupt Sitz und Stimme in dieser Gemeinschaft haben, dessen Hof eine bestimmte Größe nicht unterschritt, an dessen Hof bestimmte Rechte und Pflichten gebunden waren.

Wir können uns heute kaum vorstellen, daß etwa die Anzahl der Feuerstellen, der sog. "Feuerrechte", streng begrenzt war. Noch um das Jahr 1800 hatte selbst der Schloßherr noch viele Schwierigkeiten, wenn er — etwa nach Ausbau eines Zimmers im Speicher seines Schlosses — ein neues Feuerrecht auf dem Behörden- und Instanzenweg erhalten wollte. Die Anträge konnten zu einem dicken Aktenbündel anwachsen, und es dauerte oft einige Jahre, bis es überhaupt zu einem Entscheid kam, — ein ganzer Neubau heutigenfalls samt allen erforderlichen Genehmigungen scheint dagegen geradezu harmlos.

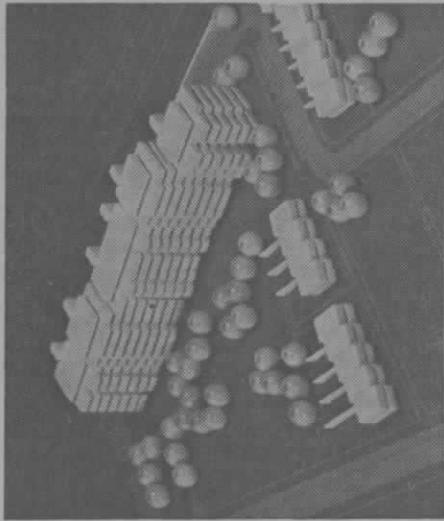
Aber nicht nur vergleichsweise geringfügige Angelegenheiten wie Feuerrechte waren für jedes einzelne

Anwesen genau festgelegt, sondern viele für das Bauernleben ungleich schwierigendere Gegebenheiten. So konnte die gesamte Bewirtschaftung der einzelnen Grundstücke nur in Gemeinschaft erfolgen. Das kam daher, daß die kleinen Ackerstücke der anteiligen Höfe dicht beieinander und durcheinander lagen, und zwar in mehreren (meist drei oder vier) großen "Feldern". Das zeigten häufig noch heute Flurnamen, wie "im Oberfeld", "im Mittelfeld" usw. Deshalb war es notwendig, bei Bestellung und Ernte sowohl die Termeine wie die An- und Überfahrtsrechte der einzelnen Beteiligten zu regeln, in der Praxis sah das so aus, daß man jeweils ein ganzes "Feld" mit einer Fruchtart bebaute, etwa mit Weizen. Aus Gründen der Bodenerbschöpfung mußte diese jedoch jedes Jahr gewechselt werden, nach drei Jahren ließ man das Land eines Feldes dann oft zur Brache liegen und beweidete es gemeinsam, während die übrigen Felder bebaut wurden.

— Ein weiteres, nur in Gemeinschaft lösbares Problem war das der Wiesenwässerung. Die natürlichen Wasserkörpern reichten oft nicht aus, um jeden schmalen und walten zu lassen, wie er wollte, sondern es mußte nach strenger Einteilung, nach genauem Plan, die ganze Woche hindurch das Wasser erst in diese, dann in jene Wiesenanteile geleitet werden. — Das dritte wichtige Recht war das Recht der größeren Hofstellen am sog. "Gemeinland", manchenorts auch Almende genannt. Es handelte sich um nicht kultivierte Wiesen-, Heide- oder Waldgebiete, deren Weide- und Holzrechte als Gesamtes bei der Gemeine lagen und dann je nach Hofgröße und Tradition an die einzelnen Mitglieder der "Dorfgemeine", wie man sie nannte, angewiesen wurden.

An alledem hatten die sog. Köbler oder Beständer keinen Anteil, denn ihr Grundbesitz bestand ja nur aus einem Garten ums Haus und bestenfalls einem kleinen Stück Wiese oder Ackerland in seiner Nähe. Ihre Rechte waren im Verhältnis zu den Auflagen und Abgaben, die sie zu erfüllen hatten, sehr gering. Selbst die Anzahl des Viehs bis herunter zu den Tauben, die sie halten durften, war genau begrenzt. Dies galt auch

Man kann auch in der Stadt im Grünen wohnen



Ein gutes Beispiel dafür bietet unsere Wohnanlage beim Städt. Krankenhaus, 2,5 km zum Stadtzentrum.

1 - 4 Zimmerwohnungen, beste Ausstattung. Lift, große Grünanlage.
Finanzierung bis 80 % des Kaufpreises.



BAUTRÄGERGESELLSCHAFT
L. Wagner – R. Fleischmann
Nürnberg Nürnberg
Josephsplatz 18 Steinplattenweg 59
Telefon 221701/09 Telefon 591089

Eine Anfrage lohnt sich!
**Fordern Sie unser
Prospektmaterial an!**

für die größeren Höfe, jedoch machte es sich hier nicht so bemerkbar. Ein tüchtiger Mann konnte sich also nicht durch Aufbau eines größeren Schweinebestandes etwa heraufarbeiten, sondern nur über den Umweg des Erwerbs von Land mit allen daran hängenden Rechtsstein, und zwar durch Kauf oder Erbschaft. Die Köbler od. Beständner waren jedoch im allgemeinen schon zu arm, um aus ihrer eigenen Wirtschaft sich und ihre Familie überhaupt ernähren zu können, so bildete und rekrutierte sich aus Ihnen zwangswise die Schar der Tagelöhner, derjenigen, die sich neben der Arbeit in ihrer eigenen Wirtschaft tageweise um Lohn auf den größeren Betrieben verdienten, eben um den "Tagelohn". Noch schwerer hatten es diejenigen, die gar nichts besaßen, meist die nachgeborenen Kinder. Denn vor allem die kleineren Hofstellen vertrugen weder Aufteilung noch eine nennenswerte Auszahlung aller Nachkommen. Wo sie nicht in den Militärdienst eintraten oder ins Kloster gingen, mußten sie als Knechte und Mägde Arbeit und Brot suchen. Heiraten durften sie meist erst, wenn sie einen, wenn auch noch so kleinen, eigenen Besitz erwerben konnten. Daher die große Zahl der unehelichen Kinder oder auch die Heirat bei großem Altersunterschied, z. B. bei Einheirat etwa des jungen Knechtes, wenn die Bäuerin Witwe geworden war.

Bei allem sind die Verhältnisse im einzelnen natürlich sehr kompliziert, und alles, was hier kurz ange deutet wurde, besteht in zahllosen Varianten sowohl in landschaftlicher wie auch in zeitlicher Hinsicht. Jedenfalls bestand eine überaus starke Gebundenheit des einzelnen an die gesellschaftliche Herkunft, an die soziologische Schicht, aus der er kam, ebenso wie an die Gegebenheiten des Besitzes. Das ist für uns heute in diesem Ausmaße ziemlich unverständlich. Wir sind an Freizügigkeit, an die — wenngleich theoretische — eigene Bestimmung über unser Tun und Handeln gewöhnt, ebenso wie daran, daß unsere eigene Leistung den Erwerb von Ansehen und Auskommen ermöglicht, ja, dies ist uns so selbstverständlich, daß wir uns erst einmal bewußt klarmachen müssen, was die weit über das Jahr 1800 hinausreichende soziale Verflechtung und Unfreiheit des bürgerlichen Standes für seine An-

gehörigen bedeutete, um auf diesem leider mehr bedrückenden Hintergrund die in Sprache und Gegen stand häufig so " hübsch altmodisch " formulierten Bestimmungen der "Gemein-Ordnung" zu sehen.

Die Gemeinde-Ordnung von Schwarzenbruck

Das Dorf Schwarzenbruck gehörte mit Gsteinach und der Forsthube Ochenbruck zur Herrschaft Schwarzen bruck, deshalb spielt diese und ihr jeweiliger Inhaber eine ziemlich starke Rolle in der "Gemein-Ordnung". Schon ihre erste Niederschrift wurde von Christoph Friedrich Schmidtmayer verfaßt, sie wurde unter den Gebrüdern Jacob Wilhelm und Hans-Joachim von Scheurl 1750 revidiert und 1797 von dem damaligen Inhaber Carl-Jacob Wilhelm nochmals nach den dam aligen Regierungsvorschriften verändert (diese letzte Form ist nicht mehr erhalten). Sieben Bauern in Schwarzenbruck, dazu der Müller und der Hammermeister in Gsteinach hatten das volle Gemein-Recht. Aus der Vorrede: "Demnach ein jedweder Land, Stadt und Dorf durch heilsame Gesetz und vernünftige Gewohnheiten respective in seinem und ihrem Woh wesen erhalten wird, habe ich, Chr. Fr. Schmidtmayer . . . aus sonderbar bewegenden Ursachen und mit einhelligem Consens der ganzen Dorfs-Gemeinde zu Schwarzenbruck die alte hergebrachte vernünftige Dorfs-Gewohnheiten dasselbst in folgende Ordnung gebracht . . . sodann solche verfaßte Ordnung am Tag des heiligen Apostels Andreae . . . 1687 in Versamm lung der völli gen Gemein publiziert, und das erstmal ablesen lassen, der zuversichtlichen Hoffnung lebend, es werde sowohl der künftige Inhaber der obbemel dten Herrschaft als auch die ganze Schmidtmayerische Posterität über solche Ordnung stet, fest und unver brüchlich halten, wie nicht weniger, gleich als ich intencioniert bin, hierdurch der lieben getreuen Unter tanen ihren Nutzen und Frommen sichern, wozu ich Gottes gnadenreichen Segen von Herzen wünsche." Es folgen nun 34 Artikel, die ersten davon befassen sich mit der Wahl der Gemeindeführer, der sog. bei den "Vierer" oder Bürgermeister, weiter über deren Pflichten und wie sie die Gemein einberufen sollen. Gibt es eine wichtige Sache zu verhandeln, so sollen sie . . . nachmalden die Gemeine . . . bei Läutung des

Ingenieurbüro A. Kammerberger

Beratender Ingenieur (VBI)

Wasserversorgung

Kanalisation

Straßenbau

8501 Ochenbruck bei Nürnberg
Talblick 9 - Telefon (0 9128) 25 33

Glöckleins in die Vogtei oder Schloß-Hofrait zu kommen bestellen". (Das kleine Glockentürmchen ist heute noch erhalten). Wer nicht erscheint, muß Strafe zahlen, ebenso wie der, der die "Vierer" mit "Worten und Werken, unehrlich gehalten, verhöhnt oder verspottet". Die Gemein- "Vierer" bekommen nach dem nächsten Artikel bereits damals ein Tagegeld, und zwar 10 Kreuzer, wenn sie in Gemeindeangelegenheiten über Tag unterwegs sind. Es obliegt ihnen weiter die Verwaltung der "versperrten Büchse", d.h. der Gemeindekasse. Der nächste Artikel befaßt sich mit der Heiligung der Fast-, Sonn- oder Feiertage. Niemand soll dann "werk tägliche Arbeit verrichten, außer im höchsten Notfall", besonders nicht "Grasen" oder Holzaufladen „bei Strafe von 30 Kreuzern“. Weiter (Nr. 13) soll auch „jedermanniglich in dieser Gemein, jung und alt, darunter auch die Dienstboten, sich alles Fluchen, Schwören, Gotteslästern, lauchzen, nächtlichen Herumlaufens und Zusammensitzens, Kollern, Poltern, Vollsaufens und anderer Ruchlosigkeiten gänzlich enthalten,... auch von dem leider eingerissenen Gebrauch abergläubiger und zauberischer Mittel bei Straf gewarnt sein“. Dann (Nr. 15): „Nachdem von Alters her und denen Pflichten nach ein jedweder ohnedem schuldig, sich mit einem guten Gewehr zu versehen, aus Unwissenheit aber, mit solchem umzugehen, seithero solch gute Ordnung ... bei vielen unterlassen worden ist, also wird einem jeglichen Gemeinsverwandten, keiner ausgenommen, anmit fordern samst bei Straf 15 Kr. anbefohlen, sich innerhalb 12 Wochen mit einer guten Musketen, Patron-Taschen und Pulverkörlein zu versehen... und damit nach gemachter Schießordnung zu verfahren“. Daß die Feuersgefahr groß war, zeigen die ausführlichen Bestimmungen über das Tra-

gen von brennenden Kienspänen „auf der Gasse oder in Städeln“, was ebenso wie das Trocknen von Flachs oder Hanf „in der Stuben oder auf der Ofenplatten“ allerstrengstens verboten wird. Wenn aber durch Leichtsinn ein Feuer auskommt und Schaden daraus entsteht, „so soll von des Täters Hab und Gütern solches ohne alle Gnad ersetzt werden“. Dann beschäftigt sich die Gemein-Ordnung mit den Markungen (sie sollen kontrolliert werden und dürfen nicht heimlich versetzt werden), mit Flurschäden und Viehhaltung, um Erhaltung der Wege, Stege und der Brücke über die Schwarzach, über den Dorfhirten und weiter „Gäns und Tauben betreffend“: „... sollen auch alle Gänse, als welche ohne der Gemein Schaden nicht gehalten werden können, verboten, hingegen den Bauern 9, einem Köbler 5 und einem Beständner 2 Paar Tauben und ein mehreres nicht, zu halten zugelassen, und einem jeglichen, sich loser Stücke dabei zu gebrauchen, bei Straf ... verboten sein“. Es folgen weitere Bestimmungen zur Viehhaltung und Weidewirtschaft, dann Anordnungen, „Bettler und Herumvagabundierende betreffend“. Weiter wird der Tagelohn für die Tagelöhner festgelegt, und es wird verboten, mehr zu verlangen. Die letzte Bestimmung befaßt sich mit der Verteilung der Gelder aus der Gemeindekasse, die Vierer sollen ihre Unkosten ersetzt bekommen, ein Viertel soll „zu der Gemein Kapital gerechnet“ und ein anderes Viertel „zum Schießen, als Luntten, Pulver, und Blei“ angewendet werden. Die „Gemein-Ordnung“ endet mit der Aufforderung, dies alles einzuhalten, „damit auch alles nächst Gottes Hilf und Gnade seinen guten Fortgang haben, in guter Ordnung verbleiben und guten Nutzen bringen möge“. Irmgard Beckmann — v. Petz

Brigitte Jöckel • Schreibwaren

Feucht,Schulstraße 1 · Telefon 26 95

(Kartenvorverkauf für Meistersingerhalle)

Schreibwaren
Bücher
Spiele
Geschenke
Laubsägearbeiten

Ein neuer Installationsbetrieb im Landkreis Günther Böhm macht sich selbständig

Die Überlastung der wenigen qualifizierten Handwerksbetriebe in fast allen Branchen gehört zum täglichen Gesprächsthema von Siedlungsbewohnern im Landkreis Nürnberg. Große Siedlungsgebiete entstehen, ohne daß die handwerkliche Betreuung der Neubau-ten nach der Abnahme gewährleistet ist.

Aber nicht genug, daß die Handwerksbetriebe nicht zunehmen, viele reduzieren aus Personalmangel oder wegen Berufswechsel ihren Arbeitsbereich und es wird immer schwerer, selbst in Notfällen einen zuverlässigen Handwerker zu bekommen.

„STECKALASWALD“ meldet daher mit besonderer Freude, daß sich ein junger Meister des Installations-

und Flaschnerhandwerkes selbständig gemacht und in Schwarzenbruck einen Handwerksbetrieb eröffnet hat. Günther Böhm hat sich vorgenommen, jeden seiner Kunden in der Ausführung von großen und kleinen Aufträgen persönlich zu beraten und zu betreuen. Er berät, plant, projektiert, erstellt Kostenvoranschläge und empfiehlt sich für alle Arbeiten des sanitären Installationshandwerkes. Alles, was mit Gas und Wasser zu tun hat, von der Gasheizung bis zum Schwimmbad, vom Altbau bis zum Wochenhendhaus, ist bei ihm in fachmännischen Händen.

Seine ruhige und sichere Hand schult der Meister übrigens in seiner Freizeit als Sportschütze bei den Zeidlerschützen in Feucht.

GÜNTHER BÖHM

8501 Schwarzenbruck, Friedrich-Lüber-Straße 7, Telefon 09128/3675

INSTALLATION für GAS und WASSER
IN PROJEKTIERUNG und AUSFÜHRUNG
NEUBAUTEN — ALTBAUTEN
GASHEIZUNGEN einzeln und zentral
SCHWIMMBAD-TECHNIK in der sanitären Ausführung
KUNDENDIENST und AUSFÜHRUNG für alle
anfallenden ARBEITEN
des SANITÄREN INSTALLATIONS-HANDWERKS.



Warum Eltern sich zusammenschließen

Die Ziele des Bayerischen Elternverbandes

Vollbeschäftigung ist eine gute Sache: Niemand braucht um seinen Arbeitsplatz zu bangen. Löhne und Gehälter steigen. Der einzelne kann sich von Jahr zu Jahr mehr leisten. Die Kehrseite ist nur, daß auch die Preise steigen und daß es in vielen Bereichen an qualifizierten Arbeitskräften fehlt. In einer freien Marktwirtschaft wie der unseren wirkt sich das nun so aus, daß die qualifizierten Kräfte in die Berufe und Tätigkeiten drängen, die Ihnen eine überdurchschnittliche Bezahlung, einen angenehmen Arbeitsplatz und — das darf man nicht unterschätzen — ein Hochstmaß angedeihen.

wie den Fehlbestand an Unteroffizieren in der Bundeswehr oder den Mangel an qualifizierten Bauarbeitern. Dabei handelt es sich um einen Beruf, der dafür sorgt, daß es qualifizierte Arbeitskräfte überhaupt erst gibt. Vom Lehrer ist also die Rede; vom Lehrermangel, von überfüllten Klassenräumen, unzureichenden Lehr- und Lernmitteln. Aber auch davon, daß die seit Jahrzehnten überfüllten Klassenräume viele Abiturienten davon abhalten, Lehrer zu werden; abgesehen davon, daß ein Lehrer in unserer Gesellschaft nicht die Wertschätzung genießt, die ihm eigentlich zusteht.

Der Lehrerberuf ist wenig attraktiv. Daher ergreifen junge Leute, die Lehrer werden könnten, andere Berufe. Damit bleibt es bei überfüllten Klassen und schlecht ausgebildeten Schülern. Am größten ist der Lehrermangel an den Grund-, Haupt- und Sonder- schulen. Übervolle Klassen werden erst geteilt, wenn

sellsschaftlichem Ansehen bieten. In diesen Berufen gibt es dann auch keinen Arbeitskräftemangel, während sich der Arbeitskräftemangel in anderen Berufen um so stärker bemerkbar macht.

Nun wirkt sich Personalmangel in manchen Berufen auf die Allgemeinheit kaum oder wenig aus, während Personalmangel in anderen Berufen schwerwiegende Nachteile für jeden einzelnen und für die ganze Gesellschaft mit sich bringen kann. Fehlt es an Flugsicherungsbeamten, so werden es die meisten kaum spüren, fehlt es an Postbeamten, so wird jeder einzelne betroffen, wenn er tagelang auf einen dringenden Brief oder ein wichtiges Paket warten muß. Solche Vergleiche ließen sich in großer Zahl anführen.

Es gibt nun aber einen Beruf, in dem zwar auch ein großer Personalbedarf herrscht, vorunter jedoch die Erwachsenen nicht unmittelbar zu leiden haben. Deshalb nehmen sie diesen Personalmangel hin, etwa so

S.B.-Wasch- u. Reinigungs-Saloon

5 kg S.B.-Waschen incl. Waschpulver DM 3.80 • Mangeln je Minute 16 Pf. • Wäsche schrank

es mehr als 56 Schüler sind. Die pädagogische Fortschung hat nachgewiesen, daß sich ein Lehrer um jedes Kind in der Klasse nur kümmern kann, wenn nicht mehr als 25 Schüler in einem Raum sitzen, was im Ausland meist eine Selbstverständlichkeit ist. Bei Erkrankung eines Lehrers gibt es keine Vertretung. Sechsjährige, die von der Einschulung zurückgestellt wurden, können nicht betreut werden. Sie müssen dann als Siebenjährige eingeschult werden, obwohl sie in dem Jahr der Zurückstellung nichts an Schulfähigkeit gewonnen haben. Für die Vorschulerziehung der Fünfjährigen gibt es überhaupt kein Personal.

Solange die Öffentlichkeit diesen Zustand hinnimmt, wird sich an unseren Schulen nichts ändern. Die Leidtragenden sind unsere Kinder, aber auch die gesamte Gesellschaft. Denn was durch die mangelhafte Ausbildung und Betreuung unserer Kinder und Jugendlichen der gesamten Gesellschaft an qualifizierten Ar-

beitskräften Jahr für Jahr verlorengieht, ist unermeßlich. Wenn die Basis nicht gesund ist, krankt die ganze Gesellschaft.

Um diesen Jahrzehntealten Übelstand endlich zu be-seitigen, haben sich in den letzten beiden Jahren in ganz Bayern verantwortungsbewußte Eltern zu einem Elternverband zusammengeschlossen. In Mittelfranken und Oberfranken sind Regionalverbände dieses "Bayerischen Elternverbandes" entstanden, und in mehreren Landkreisen Mittelfrankens wurden Landkreisverbände der Eltern gegründet. Allein in der Stadt Nürnberg gibt es jetzt schon 3500 eingeschriebene Mitglieder des BEV. Der Landkreis Nürnberg steht allerdings noch abseits.

Was wollen nun die Eltern durch den Zusammenschluß auf Landkreis-, Regierungsbezirks- und Lan-desebene erreichen?

überörtlichen Zusammenschluß der Elternbeiräte nicht vorgesehen hat. Nur ein großer Elternverband besitzt das Ansehen in der Öffentlichkeit, das für die Durch-setzung der Ziele der Eltern Voraussetzung ist. Die Aufgabe des Bayerischen Elternverbandes als Repräsentanten vieler Tausender von Schülereitern ist es, die Öffentlichkeit und insbesondere die Landtags-abgeordneten von der Unhaltbarkeit des Zustandes an unserem Grund-, Haupt- und Sonderschulen zu überzeugen, damit die Sanierung des Schulsystems bei der mittelfristigen Finanzplanung im Landtag endlich die notwendige Berücksichtigung findet. Und er sucht die Zusammenarbeit mit den Lehrerverbänden, damit sich Lehrer und Eltern gemeinsam für eine Bes-serung der Verhältnisse an den Schulen einsetzen. Der Bayerische Elternverband ist überparteilich. Viele Eltern gehören ihm schon an, u. a. auch Landtagsab-

Müller⁶, Feucht, Friedl, Fecht-Str. 56

gegen Aufpreis • 4 kg verbesserte Autom. chem. Reinigung in 1 Stunde DM 8,- (Einzelstück-Annahme) • Tel. 29 65

Die Eltern haben erkannt, daß in unserem Staat der einzelne nichts erreicht, daß aber ein gut organisierter Verband mit einer großen Mitgliederzahl erstaunlich viel erreichen kann. Sie denken dabei an die Gewerk-schaften, an den Verband der deutschen Industrie, an den Bauernverband, Lehrerverband, Philologenver-band usw. Der Elternbeirat, den es an jeder Schule gibt, kann nichts erreichen, weil der Gesetzgeber einen

geordnete der CSU, SPD und FDP; Schulräte, Ärzte, Beamte, Arbeiter; auch der bekannte Nürnberger Oberstaatsanwalt Hans Sach s. Sollten Sie gebeten werden, dem Elternverband beizutreten, so tun Sie es mit der Überzeugung, daß ein großer Elternverband auch Ihrem Kinde helfen kann.

Hans G. Müller

Lehrstellen noch frei!

Ihr Sohn erhält bei uns eine gute und umfassende Ausbildung als
KFZ-Techniker
KFZ-Lagerist · KFZ-Kaufmann



Hartmann Vöge

VW-Vertragswerkstatt ■ Altenfurt b. Nbg.
Löwenberger Straße 38 · Telefon 83 4287

Erinnern Sie sich?

Moorenbrunn wird eingemeindet

Die in den Nummern 11 und 12 des "STECKKALAS-WALD" begonnene Chronik von Fischbach beschäftigt sich hier mit den Vorgängen in den Jahren 1951/52.

Zu dieser Zeit kamen sehr viele Anregungen von Bürgerversammlungen. Eine davon beschäftigte sich mit der Regelung der Müllabfuhr, die damals im Argen lag.

Der Gemeinderat griff eine solche Anregung auf und beschloß, die Müllabfuhr im Ortsteil Fischbach ab 1.4.1951 einzuführen. Nach ordnungsgemäßer öffentlicher Ausschreibung erhielt der ortsansässige Pferdefuhrwerksunternehmer Hans Vitzthum den Auftrag, die Müllabfuhr durchzuführen. Dies war der bescheidene Anfang auf dem relativ kurzen Weg zur heutigen staubfreien Müllbeseitigung.

Aus dem Jahre 1951 ist noch eine Entscheidung des Gemeinderats bedeutsam, und zwar der Beschuß des Bebauungsplanes für den Ortsteil Flachsrost im Oktober 1951. Bis zu diesem Zeitpunkt war nämlich eine geregelte Bebauung dieser nunmehr sehr beliebten Wohngegend nicht möglich. Ohne Übertreibung kann daher der Oktober 1951 als Geburtsstunde des bewohnbaren Ortsteils Flachsrost bezeichnet werden.

Im Januar 1952, kurz vor dem Ende der kommunalen Wahlperiode 1948—52, stellte 1. Bürgermeister H. Jassek aus gesundheitlichen Gründen Antrag auf Amtsenthebung durch den Gemeinderat. Damit ging eine für die Gemeinde Fischbach fast fruchtlose Zeit zu Ende. Für die Neuwahlen im April 1952 brachten SPD, CSU und Wählerblock Wahlvorschläge ein. Aus der

Liste der SPD wurden Frau Martha Effenberg und die Herren Hans Beyerlein, Prof. Karl Hertel, Walter Lafka, Rudolf Scharrer, Vitus Vonderler und Hans Zintl in den Gemeinderat gewählt. Von den insgesamt 16 Gemeinderäten gehörten also 7 der SPD an.

Herr Hermann Kolb aus Altenfurt wurde als 1. Bürgermeister nominiert. In der ersten Sitzung des neuen Gemeinderates wurde ein kommunal-politisches Kuriosum der Nachkriegszeit beobachtet. Der Ortsteil Moorenbrunn, dessen Bürger sich bei allen bisherigen Kommunalwahlen in Fischbach beteiligt und immer Vertreter in den Gemeinderat entsandt hatten, lag auf außenmärkischem Gebiet. Erst durch den Beschuß des Gemeinderates vom 29.5.52 wurde die Eingemeindung in die Wege geleitet.

Die notwendigen Baumaßnahmen ging der neue Gemeinderat zügig an. Zuerst wurde der Ausbau des Kirchenweges (die heutige Bahnhofstraße) in Fischbach beschlossen. Im Rahmen des gemeindlichen Wohnungsbau wurde am Rötenbacher Weg in Fischbach ein Mehrfamilienhaus errichtet, in dem noch heute 6 Familien ordnungsgemäß untergebracht sind. Die Kanalisation des Ortsteils Altenfurt wurde ebenfalls noch 1952 in Angriff genommen. Die Herstellungskosten des seinerzeitigen Kanalnetzes beliefen sich auf etwa 97 000,— DM.

Das Bemerkenswerte an diesen Baumaßnahmen ist die Tatsache, daß sie unter der fachlichen Leitung von Dipl.-Ing. Deinzer ausgeführt wurden, der hierfür nur eine Aufwandsentschädigung von monatlich 50,— (fünfzig) DM forderte.

Besuchen auch Sie den

Moorenbrunner Hof

Hotel- und Gaststättenbetrieb
mit eigener Metzgerei · Saalbau · Kellerbar
Konferenzräume · Garagen · Großer Parkplatz

8501 MOORENBRUNN, Gemeinde Fischbach, Wendelsteiner Str. · Telefon 0911/43 58 22

Sind unsere Steuern gerecht?

Unterstützung bedürftiger Angehöriger. Niemand wird anzweifeln, daß die Höhe der derzeitigen Kinderfreibeträge (1200,— bis 1800,—) keinen Ersatz für die Kosten darstellt, die den Eltern für die Erziehung, Verpflegung und sonstige Zuwendungen an die Kinder erwachsen. Die Unterstützung für bedürftige Angehörige wird in voller Summe nur gewährt, wenn die zu unterstützende Person nicht mehr als DM 1200,— jährlich verdient, und vermindert sich dann bis zu einem Einkommen von DM 2400,—, und wer ein höheres Einkommen hat, ist demnach nicht mehr unterstützungsbefürfig.

Das steuerfreie Einkommen beträgt bei Ledigen DM 1709,—, bei Verheirateten DM 3419,—. Es ist ebenso wirklichkeitstreitig wie die oben angeführten Kinderfrei- und Unterstützungsberträge.

Wer gewinnt beim Wegfall der Gewerbesteuer?

Ein weiteres Thema der Steuerreform ist die Gewerbesteuer. Bei der CSU steht die Forderung nach Abschaffung der Gewerbesteuer an vorderster Stelle. Es erscheint daher nützlich, einmal darzulegen, wer zur Zeit überhaupt von dieser Steuer betroffen ist, und in welcher Weise.

Das Gewerbesteueraufkommen (aus Gewerbeertrag und Gewerbekapital) wird im Jahr 1971 voraussichtlich 12 Milliarden DM betragen. Von den 1,65 Millionen gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen sind 25 Prozent durch Gewerbesteuer nicht belastet. 51 Prozent der Unternehmen sind mit 7 Prozent (0,84 Milliarden DM) am Gewerbesteueraufkommen beteiligt. Beide Gruppen zusammen, also 76 Prozent der Unternehmen (1,254 Millionen Gewerbesteuerpflichtige) tragen nur 7 Prozent zum Aufkommen dieser Steuer bei. Demgegenüber sind 3,6 Prozent der Unternehmen mit 69,6 Prozent (8,352 Milliarden) an der Gewerbesteuer beteiligt.

Aus diesen Zahlen lassen sich die finanziellen Auswirkungen eines Wegfalls der Gewerbesteuer unmittelbar ablesen:
a) 25 Prozent der Unternehmen (rund 400 000), und zwar die kleinsten mit den geringsten Einkommen unter den Handwerkern und Einzelhändlern hätten

Eine große Steuerreform wird derzeit besprochen und diskutiert. In diesem Zusammenhang ergibt sich die Frage, ist unsere Steuergesetzgebung gerecht und zeitgerecht? Diese Antwort mag sich jeder selbst geben, wenn berücksichtigt wird, daß jedes Jahr ein Steueränderungsgesetz gemacht wird und diese laufenden Änderungen es jedem Steuerzahler schwerer machen, durch den Dschungel der Steuergesetzgebung zu finden.

Oberstes Gesetz des Steuerrechts soll die gleimäßige Besteuerung aller Staatsbürger sein. Wie aber steht es mit dieser Gleichmäßigkeit? Der Lohnsteuerzahler bekommt seine Lohnsteuer sofort abgezogen, muß diese an das Finanzamt überweisen und erhält eine evtl. Rückerstattung zuviel bezahlter Steuern zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt. Der Einkommensteuerzahler versucht seine Vorauszahlungen möglichst gering zu halten und hat evtl. Nachzahlungen zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt an das Finanzamt zu überweisen. Hier ist der Lohnsteuerzahler gegenüber dem Einkommensteuerpflichtigen stark benachteiligt, er muß die von den Einkommensteuerpflichtigen noch nicht gezahlten Einkommensteuern vorlegen.

Das System des Abzugs von Sonderausgaben und außergewöhnlicher Belastung vom Einkommen ist ebenso ungerecht, da ein gering verdienender Bürger u.U. keine Steuervergünstigung erhält, weil sein derzeitiges Einkommen nach Abzug der Kinderfreibeträge sowieso steuerfrei ist, während höchst verdienende Steuerzahler über 50 % der ausgegebenen Kosten von der Steuer abziehen können. Dies betrifft insbesondere Aufwendungen für Sonderausgaben (Versicherungen + z. T. Bausparbeiträge, Spenden + Schuldzinsen). Hier wäre eine Bezuschussung oder Subventionierung eine gerechte Lösung, da sie jedem Steuerzahler dieselbe Summe als Vorteil einbrächte. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Prämie für das 3. Vermögensbildungsgesetz (624 Mark-Gesetz). Betrachten wir weiter die **Freibeträge für Kinder** oder

- überhaupt keinen Vorteil. Sie erhielten nicht eine einzige Mark.
- b) 51 Prozent der Unternehmen würden von 7 Prozent des Gewerbesteueraufkommens entlastet. Somit würden 76 Prozent aller Gewerbesteuerpflichtigen — deren Gewerbesteuerauftrag unter 16 000 DM liegt — nur 7 Prozent (0,84 Milliarden DM) der gesamten Gewerbesteuerschuld entlastet.
 - c) Ein kleiner Teil der Unternehmen, nämlich 3,6 Prozent — deren Gewerbesteuerauftrag 100 000 DM übersteigt — würde von 69,9 Prozent der Gewerbesteuerschuld (8,352 Milliarden DM) befreit.
 - d) Diejenigen Unternehmen, deren Gewerbesteuerauftrag eine Million DM übersteigt — sie machen nur 0,3 Prozent aus — hätten den größten Vorteil. Sie würden von 45,6 Prozent der Gewerbesteuerschuld (5,472 Milliarden DM) entlastet.
- Natürlich würden bei einem Wegfall der Gewerbesteuer andere Steuern erhöht, trotzdem würde der steuer

Steuerausfall über 8 Milliarden DMark betragen. Der Wegfall der Gewerbesteuer brächte also den meisten Einzelhandels- und Handwerksbetrieben keinen oder nur geringen finanziellen Nutzen. Den größten Vorteil hätten die größten Unternehmungen. Nicht der Mittelstand, sondern die großen Unternehmen würden gefördert.

Der Wunsch der großen Unternehmungen nach einer stufenweisen oder sofortigen Beseitigung der Gewerbesteuer ist verständlich. Die mittelständische Wirtschaft, Handwerk und Einzelhandel, wären jedoch schlecht beraten, wenn sie auf der Forderung nach einer generellen Abschaffung oder Reduzierung der Gewerbesteuer beharrten. Nicht die Abschaffung der Gewerbesteuer, sondern die Erhöhung des Gewerbesteuereinfusses liegt im Interesse der mittelständischen Wirtschaft.

Manfred Riegel

Willi Herrmann

Ausführung aller sanitären Anlagen
Zentralheizung · Ölfeuerung · Gasheizung
Planierung, Beratung und Projektierung

Sanitär- und Heizungstechnik

Nürnberg und Altenfurt
Löwenberger Straße 91, Telefon (0911) 43 43 75
Stellen für Monteure, Helfer und Lehrlinge frei

Für morgen sorgen...

Ewald Schusser

Generalagentur

8501 Moorenbrunn · Rupert-Mayer-Straße 39 · Telefon (0911) 43 46 10

Mein Tip für Arbeitnehmer:
624,- DM nach dem Vermögensbildungsgesetz als Lebensversicherung anlegen.



IRENE RAUH

FREIES WOHNBAUUNTERNEHMEN

ermöglicht die Schaffung von Eigentum zu günstigen Preisen
durch den Bau nachstehender Objekte:

Feucht: an der Industriestraße

12 Komfort-Reihenhäuser Typ AR 71 (noch 8 Häuser frei)

Altenfurt: Löwenberger Straße 6

23 Komfort-Eigentumswohnungen 28 - 79 qm Wohnfläche (noch 12 Wohnungen frei)
2 Komfort-Reihenhäuser Typ AR 71

Schwarzenbruck: Ortsteil Gsteinach

12 Reihenhäuser Typ AR 71 6 Doppel-Wohnhäuser Typ DA 71
5 Bungalows Typ BA 71

Alle Objekte in solidier Bauweise – notarielle Festkaufpreise, deshalb keine Erschließungskosten-Nachforderungen – günstige Kapitalanlage mit allen steuerlichen Vorteilen – keine Maklerprovision –
– gesuchtes Personal wird Sie betreuen – solide Firmen garantieren für gute Arbeit –
vertretbare Sonderwünsche sind möglich – bei Verbriefung sofortige Auflassungsvormerkung –
verkehrsgünstige Lagen.

Prospekte und unverbindliche Beratung beim Bauträger in
8501 Ochenbruck, Dreibrückenstraße 34, Telefon 09128/27 82 oder 31 94
werktags von 7.30 bis 17 Uhr oder nach Vereinbarung.

Die Arbeit der Jungsozialisten im Landkreis Nürnberg

Die Arbeit der Jungsozialisten innerhalb der SPD im Landkreis Nürnberg nimmt Gestalt an. STECKALSWALD hat im letzten Heft über die grundsätzlichen Ziele der JUSO berichtet und erinnert noch einmal daran, daß jedes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei unter 35 Jahre ohne weitere Formalitäten an allen JUSO-Aktivitäten teilnehmen kann.

Hier noch einmal die Liste der Kontaktpersonen in den verschiedenen Ortsvereinen:

Feucht: Dieter Langner
Fischbach: Günter Glosser (Altenfurt, Wiesenstr.)
Schwarzenbrück: Berta Meyer
Altdorf: Christoph Gerling

Burghann: Gerd Fleischmann.

Wie kann man sich außerdem über die JUSO-Arbeit informieren? Im Informationsblatt des SPD-Bezirks Franken "Der Sozialdemokrat" berichten die JUSO regelmäßig über die Entwicklung in Franken aus ihrer Sicht.

Verantwortlich ist der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der fränkischen Jungsozialisten in Erlangen. Sprecher Gerd Peters, 852 Erlangen, Else-Späth-Str. 13 (Tel.: 0 91 31 — 3 53 63). Peters gibt auch die Juso-eigenen Informationen für den Bezirk Franken heraus.

Die Nürnberger JUSO haben ein eigenes monatliches Informationsblatt (in dem "STECKALSWALD" schon einmal ehrenvoll zitiert war), das über Horst Schmidbauer, Nürnberg, Salzbrunner Str. 30, angefordert werden kann.

Es wird den Arbeitskreisen auch empfohlen, die her vorragenden Arbeitsblätter der JUSO München zu be ziehen und durchzuarbeiten. Sie können gegen einen Unkostenbeitrag von DM 10.— bei Ernst R. Wo cher, 8 München 13, Agnesstr. 33/151 (Tel.: 37 60 21) be stellt werden.

Zur Diskussion über Politische Ökonomie haben die Münchner JUSO eine Liste von billigen Taschenbüchern und Paperbacks zusammengestellt, die wir im

Anhang wiedergeben. Für die JUSO-Arbeit wichtige Bücher sind im Libresso-Buchzentrum, Nürnberg, Augustinerstr. 4, zu beziehen.

edition suhrkamp:	
422	Mohl, Kapital und Arbeit
385	Theorie und Praxis des Streiks
106	Abendroth, Sozialgeschichte d. europ. Arbeiterbewegung
271	Runge, Bottroper Protokolle
433	Sweezy, Theorie d. kapitalist. Entwicklung
358	Kritik der Mitbestimmung
361	Rajewsky, Arbeitsrecht in der BRD
313	Huffschmid, Politik des Kapitals
5006	Arbeitsgesetze (ArbG)
647	Grebing, Geschichte d. deutsch. Arb. Bewegung
4.80	
rororo-Taschenbücher:	
255/7	Rühle, Perspektiven einer Revolution in hochentwickelten Industrieländern
1149	Hofmann, Grundelemente d. Wirtschaftsgesellschaft
6723	Wallraf, Industriereportagen
277/9	Hillmann, Die Rätebewegung I
342/3	Hillmann, Die Befreiung der Arbeit
fischer-Taschenbücher:	
1186	Haug, Was wollen die Lehrlinge
1014	Jaeggi, Macht u. Herrschaft in der BRD
1094	Papcke, Anpassung oder Widerstand, Gewerkschaften im autoritären Staat
2.80	
euro. Verlagsanstalt:	
5.—	Schmiederer, Wirtschaftliche Mitbestimmung
15.—	Offe, Leistungsprinzip u. industr. Arbeit
7.—	Hoffmann, Rechtsfortschritt durch gewerkschaftl. Gegenmacht
25.—	Wirtschaftl. u. soziale Aspekte d. techn. Wandels (Forschungsbericht des Rationalisier. Kuratoriums RKW)

Interessenvertretung d. Arbeiter im Betrieb	5.—
Der Konflikt um Lohn und Leistung	5.—
Industrie und Herrschaft	5.—
Ertl, Alle Macht den Räten?	7.—
Nell-Breunung, Mitbestimmung	9.—
Naphtali, Wirtschaftsdemokratie	7.—
Schmidt, die verhinderte Neuordnung 1945—52	15.—
Gorz, Strategie d. Arb. Bewegung im Neokapitalismus	16.80

beiterwohlfahrt, der auch das Altersheim Mimberg unterhält. Vorsitzende dieses Verbandes sind Ludwig H u m m e l (Aldorf) und Julius Fleischmann (Burghann). Die Leitung des Heimes liegt in den Händen des Ehepaars R ö p k e.

Der Leser hat das Wort

Ein ungenannt sein wollender STECKALASWALD-Leser schreibt uns: "Neulich hatte ich einen fürchterlichen Alpträum. Im Zuge der Gebietsreform breitete sich die Großgemeinde Schwarzenbruck immer mehr aus, bis auch die Patenschaftsgemeinde Gufidaun in Südtirol kurz vor der Eingemeindung stand. Nun wurde im Gemeinderat über die neuen Ortsschilder beraten:

Schwarzenbruck und Gufidaun
Schwarzendaun und Gufibrück
Schwarzidaun und Guzenbrück
Schwarzibrück und Guzendaun
Warzenbrück und Gschufidaun
Garzenbrück und Schwufidaun
Arzenbrück und Gschwufidaun
Arfenbrück und Gschwuzidaun
Schurzenbrück und Gafidaun
Gurzenbrück und Schwafidaun
Furzenbrück und Schwagidaun
Furzenbrück und Schwagidraun
Schwardenbrück und Gufizaun
Scharzenbrück und Gwfidaun
Scharfenduck und Gwuzilbraun
Schwafibrück und Gurzendaun
Gusschwarzendaunbrück
Fischwarzengubruckdaun
Schwarguzenfibruckdaun.

An dieser Stelle wachte ich schweißüberströmt auf. Zu meiner Erleichterung hörte ich, daß Bürgermeister Albrecht F r i s t e r inzwischen schon jedes Wochenende nach Gufidaun fährt, um die drohende Eingemeindung noch etwas hinauszuschieben".

Baubeginn am neuen Altersheim Schwarzénbrück

Mit dem Erdaushub für den Bau des neuen Arbeiterwohlfahrtsaltersheims in Schwarzénbrück konnte im Frühjahr begonnen werden. Die Gründung des Gebäudes erwies sich als zum Teil sehr schwierig, weil sich herausstellte, daß der Boden nicht aus Feis oder gewachsenem Boden bestand, sondern aus aufgefülltem Boden, der vor Jahren beim Bau des neuen Faberschlösses angefallen und eingefüllt worden war. Zur Sicherung der Fundamente mußten bis zu sieben Meter tiefe Bohrpfahlgründungen vorgenommen werden. Für diese Arbeit wurde eine Spezialfirma aus dem Münchner Raum herangezogen. Die Maurer- und Betonarbeiten werden von einer Arbeitsgemeinschaft ausgeführt, zu der sich die Firmen Vitzthum & Haas, Ezelsdorf, und die Firma Siegfried Gebhard, Burghann, zusammengeschlossen haben. Architekt des Gebäudes, das 20 000 cbm umbauten Raum umfassen und 155 Alten- und Pflegeplätze schaffen wird, ist Architekt Eduard Reichart, Burghann. Im Schloßgebäude selbst werden weiterhin die Speise- und Gemeinschaftsräume untergebracht sein. Schon heute kann vorausgesagt werden, daß im Zuge der Preisseigerungen im Baugewerbe der Voranschlag von 5 Millionen DM erheblich überschritten werden wird. Bauherr ist der Kreisverband Nürnberg-Land der Ar-

Gespräch mit Bürgermeister Albrecht Fristner

Unser Ziel: selbständig bleiben

Die Gemeinde rechnet bis zum Jahre 1990 mit einer Einwohnerzahl zwischen 8000 und 10 000 — Möglichkeiten für Zusammenschlüsse erörtert, aber ohne Erfolg

Die Pläne der Bayerischen Staatsregierung zur Reform der Landkreise haben landauf, landab in den Gemeinden Gedanken über Zusammenschlüsse genährt, über die häufig schon gesprochen worden war, die aber niemand so recht ernst genommen hatte. Über Nacht, so scheint es nun beinahe, ist die Bereitschaft gewachsen, die Möglichkeiten für größere Gemeinde-Verbände zumindest zu sondieren. Schwarzenbrucks Bürgermeister und Gemeinderat haben zu diesem Fragenkomplex auch mannigfache Überlegungen ange stellt, die STECKALASWALD in diesem Gespräch mit Bgm. Albrecht Fristner aufzeigen will.

Bauvorhaben stärker vorangetrieben, als dies im Gutachten des Städtebau-Instituts festgehalten ist.

Redaktion: Haben diese Aussichten die Gemeinde veranlaßt, mit anderen Partnern keinen Kontakt zu suchen und auf ihr eigenes Wachstum zu vertrauen?

Bürgermeister Fristner: Keinesfalls. Bis zum heutigen Tage sind verbindliche Orientierungszahlen für die Gemeindegrößen der Zukunft vom Bayerischen Innenministerium noch nicht bekanntgegeben worden, die uns Aufschluß darüber geben könnten, ob eine Einwohnerzahl von 8000 bis 10 000 ausreicht, einer Gemeinde ihre Selbständigkeit zu erhalten. Der Gemeinderat und ich haben uns daher aus eigenem Antrieb mit den Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Gemeindegebietsreform befaßt.

Redaktion: Welche Alternativen wurden bei Ihren Überlegungen angesprochen?

Bürgermeister Fristner: Wir prüfen vor allem die Chancen, auf eine überschaubare Zeit selbständig zu bleiben. Daneben haben wir jedoch auch versucht, weitere Lösungen zu suchen und zu prüfen.



Redaktion: Wo sieht Schwarzenbruck seine potentiellen Partner für Zusammenschlüsse?

Bürgermeister Fristet: Am ehesten bietet sich mit den Gemeinden des Kanalisationszweckverbandes — das sind Burghann, Ezelstorf, Unterfrieden, Oberfrieden, Schwarzenbach und Dörlbach — ein Zusammenschluß an. Weiter ist daran zu denken, mit Feucht eine Gemeinde-Ehe einzugehen. Schließlich wäre auch nicht ausgeschlossen, daß Schwarzenbruck die Gemeinschaft mit der Großstadt Nürnberg sucht.

Redaktion: Das ist ein ganzer Fächer von mehr oder weniger realisierbaren Zukunftsbildern. Welche Lösung bietet sich nach Ihrer Ansicht am meisten an?

Bürgermeister Fristet: Die Verhandlungen mit den Schwarzahtal-Gemeinden sind am Widerspruch der kleinen Gemeinden gescheitert. Nürnberg liegt — für heutige Begriffe — viel zu fern. Nach dem gegenwärtigen Stand stellt demnach Feucht den einzigen möglichen Partner dar, falls Schwarzenbruck nicht doch bei seinem Entwicklungschancen selbständig bleiben kann.

Redaktion: Sie sprechen immer wieder von Selbstständigkeit. Ist das nicht ein Träumen mit offenen Augen?

Bürgermeister Fristet: Durchaus nicht! Seit Rummelsberg in unsere Gemeinde eingegliedert ist, dürfen wir berechtigte Hoffnungen hegen, unsere Selbstständigkeit zu bewahren. Wenn ich dies immer wieder betone, verbreite ich keinen blauen Dunst. Unsere Hoffnungen gründen sich nicht zuletzt auf den Zeitplan des Bayerischen Innenministeriums, nach dem Gemeinden bis zum Jahre 1976 nur freiwillig zusammenkommen sollen, wobei sie der Staat fördert. Bis zu diesem Termin kann aber Schwarzenbruck schon eine Größe erreicht haben, die seine Selbständigkeit verbürgt.

Redaktion: Haben Sie unter diesem Gesichtspunkt zunächst Ihre Initiativen gegenüber den Nachbarn eingestellt?

Bürgermeister Fristet: Ganz gleich wie groß Schwarzenbruck wird oder wie unabhängig es in Zukunft bleibt, das Gespräch mit unseren Nachbarn werden wir immer suchen. Ein solches Verhalten ist im Interesse unserer Bürger hier wie dort nötig, weil viele Aufgaben nur gemeinsam gemeistert werden können.

METALLBAU SCHÖNHÜTL ALTENMARKT

8501 Schwarzenbruck, Turnstraße 2, Telefon 09128 / 2975



Überdachungen von Terrassen, Balkonen,
Glasvordächer, Trennwände, Metalltüren

In allen Ausführungen in Draht-
Ornament-Gußglas,
Moderne Stahlkonstruktion (wartungsfrei)
Eigene Herstellung und Montage
Fachgerechte kostenlose Beratung
Anruf oder Postkarte genügt





NNISNHAM

WAHNSINN nennt der SPD-Abgeordnete Leonhard Heiden den Plan, zwischen den Gemeinden Feucht, Fischbach und Röthenbach bei St. Wolfgang einen amerikanischen Truppenübungsplatz einzurichten. Die gestrichelte Linie auf der nebenstehenden Kartenskizze zeigt Lage und Grenzen des vorgesehenen Geländes.

Nur ein deutlicher Protest der Bevölkerung kann hier vielleicht noch vollendete Tatsachen verhindern.

Haben Sie sich schon dem Protest der betroffenen Gemeinden angegeschlossen? Unterstützen Sie Leonhard Heiden durch Ihre Unterschrift. Füllen Sie den untenstehenden Abschnitt aus und schicken Sie ihn an

Leonhard Heiden, MdL
8501 ALTENFURT, Feuerweg 37

Heiden wird die gesammelten Unterschriften an die verantwortlichen Raumplaner, an den CSU-Minister für Umweltschutz, Max Streibl, und an den Regierungspräsidenten von Mittelfranken weiterleiten. Jede Unterschrift erhöht die Chancen der Protestaktion!

— — — — — Hier abtrennen! — — — — —

Ich protestiere in aller Schärfe gegen die Errichtung eines Truppenübungsplatzes zwischen Feucht und Fischbach.

NAME:

ADRESSE:

.....
(Unterschrift und Datum)

Arge Altersheim Schwarzenbruck

VITZTHUM & HAAS
Etzeldorf
SIEGFRIED GEBHARD
Burghann

AUSFÜHRUNG DER MAURER- UND BETONARBEITEN

Wir stellen noch ein:
MAURER und SCHALZIMMERER
Gute Bezahlung und günstige
Arbeitsbedingungen werden geboten.

Bürger müssen zahlen

Teilerfolg des Zweckverbandes

In einer Berufungsverhandlung hat der „Bayerische Verwaltungsgerichtshof“ (4. Senat) am 7. April 1971, Aktenzeichen 25 IV 69, entschieden, daß die im Jahre 1964 (gemäß Satzung des Kanalisationszweckverbandes Schwarzbachgruppe vom 1. 4. 1963) von Bürgern gezahlten „einmaligen“ oder „endgültigen“ Anschlußgebühren nicht einmalig oder endgültig sind.

Die Klägerin, eine Hausbesitzerin aus Gsteinaich, war seinerzeit in die Berufung zum Bayerischen Verwaltungsgerichtshof gegangen, nachdem das Verwaltungsgericht Ansbach in einem Urteil vom 19. 11. 68 festgestellt hatte, daß der Kanalisationszweckverband berechtigt sei, eine Anlagenergänzungsgebühr in Höhe von 2/10 der Gesamtgebühr zu erheben.

Abweichend zu diesem Urteil in erster Instanz kommt das Berufungsgericht zu folgendem Ergebnis: „Die Berufung der Klägerin ist unbegründet“, weil die Gebührenregelung der Satzung vom Jahre 1963 das Be-

nutzungsentgelt nur vorläufig regeln konnte, nämlich für den Zeitraum bis zur Fertigstellung der Planungen für die Verbandsanlage. „Erst die Satzung vom Jahre 1965 konnte demnach unter der für die Gebührenhebung notwendigen Abwägung des Kostenaufwandes der Verbandsanlage und des Wertes der den Benützern der Entwässerungseinrichtung zugehenden Vor- teile eine sachgerechte Gebührenregelung treffen ... Die vorausgegangene Erhebung einer Anschlußgebühr schließt daher nicht aus, daß der Träger einer Entwässerungseinrichtung eine weitere Anschlußgebühr erhebt, sofern ihm durch eine spätere Verbesserung der Anlage ein weiterer Kostenaufwand entsteht. Die Bezeichnung der ersten Anschlußgebühr als ‚einmalig‘ steht dem nicht entgegen. Sie bedeutet nicht etwa, daß der Grundstückseigentümer mit der ‚einmaligen‘ Leistung für alle Zukunft seine Verpflichtungen als Benutzer der Anlage erfüllt hätte.“ Es sei daher nicht zu beanstanden, daß der Kanalisationszweckverband 4/10 Anlagenergänzungsgebühren erhebe.

Allerdings hat die Hausbesitzerin aus Gsteinaich, die den Mut aufbrachte, gegen den Kanalisationszweck-

Möbel- LIEBEL Fischbach bei Nürnberg

Das Fachgeschäft
GÜNSTIGER GELEGENHEITEN
an Polstermöbel, Küchen,
Schlaf- und Wohnzimmern



Förstergäßchen 5 und Austraße 8, Ruf 48 37 88

verband einen Musterprozeß zu führen, auch einen Teilerfolg erungen: Die nach der alten Satzung bezahlten "einmaligen" oder "endgültigen" Anschlußgebühren müssen bei der nach der neuen Satzung erfolgten Berechnung voll angerechnet werden, d. h. sie dürfen nicht in einem geringeren Betrag (6/10 aus der geforderten Gesamtsumme) umgerechnet werden. Das Berufungsgericht sieht in einer solchen Umrechnung zum Nachteil der Hausbesitzerin einen "Verstoß gegen das Willkürverbot". Der Gebührenbescheid des Kanalisationszweckverbandes, in dem beispielsweise die gezahlte Anschlußgebühr von 1200 DM nur mit 962,26 DM angerechnet wurde, ist "rechtswidrig". Insgesamt bedeutet das Urteil des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofes also kein erfreuliches Ergebnis.

nis für die Schwarzenbrucker Hausbesitzer: Der Kanalisationszweckverband ist berechtigt, 4/10 Anlagenergänzungsbühren zu fordern, allerdings müssen die bereits früher nach der alten Satzung gezahlten Gebühren auf den Gesamtbetrag voll angerechnet werden.

Befremdlich ist an dem Urteil des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofes besonders auch die Tatsache, daß die Revision zum Bundesverwaltungsgericht nicht zugelassen wurde, obwohl eine größere Zahl von Schwarzenbrucker Bürgern von diesem Urteil betroffen wird. — Und in der Tat rechnet jetzt der Kanalisationszweckverband mit größeren Geldeingängen, wie dessen Geschäftsführer Kreusse (CSU) auf einer Verbandsitzung kürzlich ankündigte.

Die Freiwillige Feuerwehr und die Jugend

In der Vergangenheit wurde in der Gemeinde Schwarzenbruck viel über Jugendarbeit und Jugendliche diskutiert. Es ist geplant, ein Jugendparlament ins Leben zu rufen. Bisher sind diese Initiativen jedoch noch außen noch nicht in Erscheinung getreten. Auch ist im Augenblick noch unklar, mit welcher Altersbegrenzung die „Jugendlichen“ rechnen.

Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß sich innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr Schwarzenbruck eine Feuerwehrkameradschaft 1970 (FWK 70) gebildet hat, deren Ziel der Zusammenschluß der jüngeren Feuerwehrkameraden ist. Die FWK 70 will die Kameradschaft innerhalb der gesamten Feuerwehr fördern, dem Vereinsleben neue Impulse geben und dafür sorgen, daß die Schwarzenbrucker Jugend an der Feuerwehr und deren Arbeit Interesse findet und daß damit auch die Möglichkeit gegeben ist, wieder mehr aktive Mitglieder für die Feuerwehr zu gewinnen.

Zu diesem Zwecke sollen in unregelmäßiger Folge, aber monatlich, Kameradschaftsabende durchgeführt werden, bei denen jeweils ein Lichtbildervortrag oder

eine Filmvorführung vorgesehen ist. Wessentlichen Bestandteil jedoch bildet dann die Diskussion und ein gemütlicher Teil mit Musik und Tanz.

Die Kontaktaufnahme mit den benachbarten Feuerwehrorganisationen und insbesondere deren Feuerwehrjugend soll zum Zwecke des Gedankenaustausches und gegenseitigen Treffens intensiviert und aktiviert werden. Warum sollen zu Veranstaltungen immer nur die Honoratioren abgeordnet werden? Die Jugend sollte mehr beigezogen werden, denn diese hat die Zukunft vor sich und ein besseres Einvernehmen bei der Jugend schafft Voraussetzungen für eine spätere Zusammenarbeit.

Die FWK 70 veröffentlicht ihre Interessen und gibt ihre Veranstaltungen in der von ihr selbst herausgegebenen Zeitschrift „Die Haspel“ bekannt. (Verantwortlich: Heibert Kauper, Ochenbrück, Gartenzweg 4). Finanziell ist die FWK 70 unabhängig, da sie durch eigene Beiträge ihre Unkosten bestreitet und von der Freiwilligen Feuerwehr oder deren Organisationen keinerlei Zuwendungen erhält.

Zurückkommend auf die eingangs erwähnten Bestrebungen der Jugendarbeit hat sich hier bereits eine Zelle gegründet, die weitgehendst diese geplante Jugendarbeit übernehmen könnte, da zu ihren Veranstaltungen alle Jugendlichen oder auch Junggebliebenen eingeladen sind. Es wird sogar weibliche Begleitung erwünscht, um keine sture Vereinsmeierei aufkommen zu lassen, sondern neben der sachlichen Arbeit auch die Geselligkeit zu pflegen. Es ist bei FWK eine Altersbegrenzung von 16—30 Jahren vorgesehen. Darüber hinaus ist von der Freiwilligen Feuerwehr beabsichtigt, eine Jugendfeuerwehr zu gründen, die die Altersstufen von 14—16 Jahren anspricht, um hieraus einen späteren Nachwuchs für die Freiwillige Feuerwehr zu erhalten.

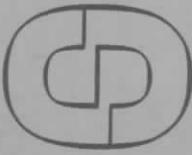
Die Gründung dieser Feuerwehrkameradschaft ist zwar in den Satzungen nicht vorgesehen und es mögen ältere Mitglieder daran Anstoß nehmen, um so mehr ist der Mut und die Initiative der Gründer der FWK 70

zu begrüßen, die diese Organisation ins Leben gerufen haben und es ist zu wünschen, daß die Schwarzenbrucker Jugend bei den Veranstaltungen möglichst zahlreich mitmacht. Wer sich für die Arbeit des FWK 70 interessiert, soll sich mit Bernd Woltmann, Ochenbruck, Regensburger Str. 17 (Tel.: 25 03) in Verbindung setzen. Weitere Gründungsmitglieder sind Volker Aumann und Heinrich Jaksch.

Der Witz des Monats . . .

. . . stammt diesmal von Konrad Hörrath (Rummelsberg):

"Was haben Preußen und Störche gemeinsam? Wenn sie im Norden nichts mehr zum Fressen finden, ziehen sie nach Süden."



Farbdrucke

Geschäftsdrucksachen

Privatdrucksachen

Broschüren · Kataloge

Plakate

druckerei schobert

Nürnberg · Bulmannstraße 32 · Telefon 44 06 69

Franken im Bayerischen Landtag

Im gegenwärtigen Landtag ist die SPD in Mittelfranken durch folgende Abgeordnete vertreten:

Adelmann Kurt, 856 Lauf (Pegrn.), Siegfriedstr. 44
Drexler Ferd., 85 Nürnberg, Leobschützer Str. 48
Haase Horst, 851 Fürth, Schmerlersstraße 18
Heiden Leonhard, 8501 Altenfurt, Feuerweg 39
Kamm Bertold, 85 Nürnberg, Schedelstraße 79
Klick Franz, 854 Schwabach, Lindenstraße 33
Langenberger Rolf, 85 Nürnberg, Imhoffstr. 13
Schnell Heinrich, 8501 Roßtal, Hochstraße 15
Seibel Liesel., 85 Nürnberg, Leobschützer Str. 16
Sommer Alfred, 85 Nürnberg, Paumanistr. 127
Zink Peter, 852 Erlangen, Hindenburgstraße 64

Von den 70 Mitgliedern der SPD-Landtagsfraktion sind

- | | |
|--------------------------------------|---------------|
| 2 Abgeordnete im Alter bis 30 Jahre | (Jahrgang 40) |
| 9 Abgeordnete im Alter bis 35 Jahre | |
| 10 Abgeordnete im Alter bis 40 Jahre | |
| 32 Abgeordnete im Alter bis 50 Jahre | |
| 16 Abgeordnete im Alter bis 60 Jahre | |
| 1 Abgeordneter über 60 Jahre. | |

Altester Abgeordneter ist Peter Zink, geb. am 22.12.1907, Konstrukteur, im Landtag seit 1954. Jüngster Abgeordneter ist Günther Wirth, geb. 7.12.1940, Rechtsanwalt, neu im Landtag. Berufliche Gliederung: 2 Arbeiter, 22 Angestellte, 10 Selbständige und 36 Beamte in Kommunen, Land, Bund, Bahn.

Abdichten von Kellern, Dächern, Terrassen, Behältern usw.
säurefeste Beläge, Wasserbauten, Wärme- u. Kälte-Isolierungen

HOFFMANN & HARTL 85 NÜRNBERG
Grünberger Straße 39 · Telefon (0911) 83 56 48



Die Freiwillige Feuerwehr Schwarzenbruck ehrt für 50 Jahre Zugehörigkeit Fritz Bock, Georg Bongenre, Konrad Hoffmann und Michael Seitz, für 40 Jahre Zugehörigkeit Leonhard Kränlein und Edwin Fürbringer, sowie für 25 Jahre Zugehörigkeit Hans Gottschalk. STECKALSWALD schließt sich den Glückwünschen an.

welche Leistungen der Eigentümer entstanden ist. Dies stellt ein zu Beginn des Jahres veröffentlichtes Gutachten des Deutschen Städtetages fest.

Einen Gruß aus Wachenroth bei Höchstadt/Aisch erhielt „STECKALSWALD“ von Familie Lutz, der ehemaligen Pächterfamilie der Gaststätte Ulm, Schwarzenbruck. Sie betreibt dort den Ausflugsgasthof „Zur Schwane“ (Tel.: 0 95 48 / 3 96).

Der Wertzuwachs von Ackerland durch Umwandlung in Bauland betrug in den letzten zehn Jahren 50 Milliarden Mark, ohne daß dieser Mehrwert durch irgend-

Fischbach-Moorenbrunn

Favorit unter den EWOBAU-Angeboten

Fischbach, insbesondere sein Ortsteil Moorenbrunn, ist zu einem Experimentierfeld für die Wohnwünsche der Bevölkerung im industriellen Ballungsraum Nürnberg geworden. Vor Jahresfrist berichteten wir im "STECKALASWALD" erstmals über die Großprojekte der Nürnberger EWOBAU auf dem Moorenbrunnenfeld. Aus der damaligen Zielvorstellung von insgesamt 460 Eigenheimen und Bungalows sind inzwischen längst sichtbare Realitäten geworden: 265 Häuser sind bereits fertiggestellt und bezogen, 58 weitere im Bau und nochmals genau hundert verkauft, was sich zur stolzen Zahl von 423 Wohneinheiten rundet. Mit anderen Worten: es ergibt sich ein letzter freier Rest von 14 Bungalows und 17 Eigenheimen der Typen 631 V und 162, deren Baubeginn jedoch erst für 1972 vorgesehen ist.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollten wir zum x-ten Male die speziellen Vorteile des Moorenbrunnfeldes herausstellen. Hier schlägt sich besonders deutlich die neue Eigenheimwelle nieder, die nach den jüngsten Verkaufsabschlüssen von der EWOBAU-Firmengruppe (Nürnberg, München, Frankfurt a. M., Stuttgart, Köln und Zell am See) registriert wird. Weil sich nach der kürzlichen Diskontsenkung die Tilgungsräte normalisieren, die Mietbelastungsquoten aber mit Sicherheit weiter steigen, sind die beiden Hauptgründe für die zeitweilige Verunsicherung der Eigenheiminteressenten entfallen. Man faßt neuen Mut, sich finanziell für werbeständige Vermögensanlagen mit Wachstumseffekt zu engagieren.

Nachdem die EWOBAU-Gruppe bis zum Jahresende 1970 bereits 5533 Eigenheime seit 1964 verkauft hatte, brachte das erste Quartal 1971 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs wieder eine Umsatzsteigerung von 20 Prozent. Inzwischen hat der Verkauf bereits die 6000-er-Grenze überschritten. Es nimmt nicht wunder, daß immer weniger Großstadtbewohner bereit sind, die überdurchschnittlich gestiegenen Mieten zu zahlen. Für normale, freifinanzierte Neubau-Mietwohnungen im Nürnberg-Fürth-Erlanger

Raum hat der RDM-Landesverband Bayern kürzlich Quadratmeterpreise zwischen 5 und 6 DM ermittelt, bei Appartements sogar solche zwischen 7 und 8 DM. Bezogen auf eine Durchschnittsgröße von 100 qm, würde das bereits eine Monatsmiete zwischen 500 und 800 DM bedeuten. Der nüchterne Rechner sieht deshalb im Kauf eines Eigenheimes die sinnvollste Kapitalanlage, weil er so an Stelle der verlorenen Miete krisenfestes Vermögen bilden kann, ohne daß seine Wohnbelastungsquote höher wäre als bisher. Solche sachlichen Überlegungen erklären das Erfolgsgeheimnis der EWOBAU.

Allerdings sind den normal verdienenden Bausparern die Bodenpreise im Stadtgebiet Nürnberg längst davongelaufen. Vor einiger Zeit veröffentlichte die Bayrische Landesbausparkasse das Ergebnis einer allgemeinen Fragebogenaktion, das für Nürnberg bereits ein Minimum von 100,— DM pro Quadratmeter Bau-land nannte — und ein Maximum von 3000,— DM. Damit ist zweifellos ein Limit erreicht, das der Mehrzahl der Interessenten nur noch eine Alternative läßt: entweder resignieren oder raus "ins Grüne". Sonst ist nämlich der Grund vielfach bereits teurer als das Haus, das darauf zu stehen kommt.

Solche unverkennbaren Sachzwänge haben das Fischbacher Moorenbrunnenfeld zum erklärten Favoriten unter den vielen EWOBAU-Angeboten rund um Nürnberg werden lassen. Das hat die Geschäftsleitung auch veranlaßt, hier an der Gutshofstraße ihre beiden Musterhäuser der Typen 631 V und 162 zu eröffnen. Unter Zugrundelegung der Wohnfläche ergeben sich für diese Häuser — je nach Lage — immer noch Quadratmeterpreise von weniger als tausend Mark, während diese beispielweise für durchschnittliche Eigentumswohnungen im Nürnberger Stadtgebiet bereits zwischen 1200,— und 1500,— DM liegen. Da nimmt man doch lieber einige Autokilometer mehr von und zur Arbeitsstätte in Kauf, hat sein eigenes Grundstück und ist aller Mietssorgen ledig. So zeichnet die Entwicklung des Moorenbrunnenfeldes, auf dem schätzungsweise 1600 Neubürger schon bald ein glückliches Zuhause gefunden haben werden, die Trends und Tendenzen des Baumarktgescchehens exakt wie ein Seismograph auf.

Blick über den Zaun

Zahnarzt Dr. Manfred Lang (Prackenfels) ersteigte auf der 14. Bayerischen Reitferdeauktion in Landshut einen 4jährigen dunkelbraunen Wallach. Er schloß sich mit einem bekannten Burghannen Pferdefreund zu einer Pferdehaltung auf der Reinholdshöhe zusammen, die mittlerweile auf vier Pferde angewachsen ist.

*
An der Raststätte Feucht-Ostseite entsteht ein Motel mit 60 Betten.
*

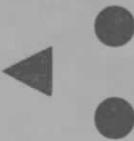
Der SPD-Ortsverein Feucht begrüßt unter anderem folgende neue Mitglieder: Alfred Rohrer, Finanzbeamter; Helmut Bräuer, Elektromonteur; Edmund

nicht längter eines kühlen Trunkes zu entbehren: nach längerer Bewirtschaftungspause eröffnete ein Ochenbrucker Bürger einen Getränke-Kiosk.
*

Landtagsabgeordneter Loni Heiden unternahm eine Urlaubsreise nach Los Angeles, wo er seinen Onkel George Viebeck besuchte, der dort eine deutsche Bäckerei betreibt.
*

Jetzt ist die Jahreszeit gerade richtig, Ihrer Wohnung ein neues Gesicht zu geben. Es ist egal ob Bad, Küche, Wohn- oder Schlafzimmer, die passenden Tapeten und was dazugehört finden Sie bei

FARBEN-REIF FARBEN, LACKE UND TAPETEN
Feucht, Hauptstraße 25 · Telefon 2479
Den Urlaub zweimal erleben nach großer Fahrt, in den renovierten eigenen 4 Wänden.

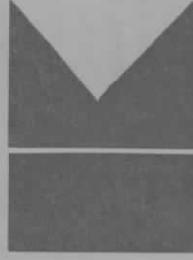


Gabor, Gärtner; Fritz Trißler, Schlosser; Alfred Johannes, Kraftfahrer; Heinz Schuster, techn. Angestellter; Dieter Gömmel, Fachlehrer; Helmut Böhm, Postbeamter; Rolf Ammon, Bau-techniker; Hans Joachim Luszec, Kellner; Erna Merrs, kaufm. Angestellte und Lothar Hässlein, Schlosser.
*

Neugkeiten von den Feuchter Bogenschützen: Bauunternehmer Hans Hessel, Feucht, füllte kostenlos die Schießgrube an der alten Muna auf und plante sie provisorisch. Walter Streitberger, Bariton am Nürnberger Opernhaus, schloß sich den Schützen an.
*

Alfred Jöckel, STECKALASWALD-Mitarbeiter und Olympia-Nachwuchs im Bogenschießen aus Feucht, betätigt sich neuerdings auch als Dressman: nachdem er erst im mittelalterlichen Barett für das Dürer-Festbier von Tucher-Siechen warb, stellte er jetzt seine sportgestählten Gehwerkzeuge der Firma "adidas", Herzogenaurach, zur Verfügung, die Werbefotos für einen neuen Spezial-Schieß-Schuh mit ihm machte.

Fernsehkomponist Hermann Thieme (München) unterhielt am 1. Mai die Gäste vom Lindenwirt in Lindelburg mit fröhlichen Weisen und eigenen Kompositionen. Unter anderem stellte er der Öffentlichkeit erstmals seinen Schlager "A,B,C,D,E,F,G," vor, mit dem er eine Filmpisode des Bayerischen Fernsehens über die Spielzeug-Stadt Nürnberg vertont hatte.



Hoch- und Tiefbau J. KAMMERER

Büro: 8501 Schwarzenbruck

Brückkanalstraße 1

Telefon 0 9128-25 08

Lager: 8501 Ochenbruck

Industriestraße

Schreinermeister Heinrich Silberhorn (Schwarzenbruck) kam seine Brieftasche mit Reisepaß abhanden. Da er an den Visa-Stempeln als Erinnerung an seine zahlreichen Weltreisen besonders hängt, bittet er den Finder wenigstens um unauffällige Rückgabe des Passes.

Der AMC Feucht weist darauf hin, daß die Wasserbarriere im Tunnel Nürnberger Straße in Feucht, die zur Zeit nach jedem stärkeren Regenfall zum Ortsbild gehört, nicht als Hindernis einer organisierten Orientierungsfahrt aufgebaut wurde, sondern auf Verstopfung der Kanalisation zurückzuführen ist. Wasservorstand Ammon regelte bei einem der letzten Regenfälle freiwillig in Gummistiefeln und kurzen Hosen die unfreiwillige Wasserdurchfahrt.

Nach seinen Andeutungen in der letzten Bürgerversammlung in Feucht trägt sich Verwaltungsausgestellter Konrad Kipferl mit dem Gedanken, nach Mosbach überzusiedeln.

STECKALASWALD wünscht Dr. Eberhard Grosser alles Gute und viel Erfolg zu seinem Start als Facharzt für Innere Medizin.

Die ursprünglich für Ende Mai vorgesehene Inbetriebnahme des Wasserwerkes des Marktes Feucht wird sich voraussichtlich bis Juli/August verzögern.

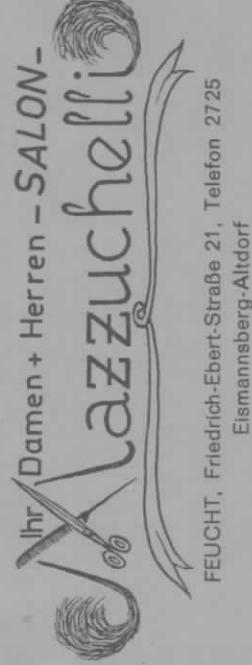
Sehr schwer fällt es einer Reihe von Schwarzenbrückern, die neue Unterführung unter der B 8 anstelle des bisherigen Ampelübergangs, der in Kürze gesperrt werden soll, zu benützen. In einer Testreihe des STECKALASWALD-Instituts bestätigte sich die Vermutung, daß es insbesondere CSU-Wählern Schwierigkeiten macht, sich von alten auf neue Wohnheiten umzustellen.

Gemeinderat Helmut Lauterbach, Siemens-Kaufmann aus Schwarzenbrück, betätigts sich in der beginnenden Hochsaison an den Wochenenden wieder als Aushilfsbedienung bei seinen Schwiegereltern in der Bahnhofsgästestätte Burgthann.

Bis zu den Gemeindewahlen wird der Ortsteil Rumelsberg im Schwarzenbrucker Gemeinderat durch die Diakone Konrad Hörrath und Horst Fiedler sowie durch Otto Endner vertreten.

Zwei große Automobilvertretungen haben die Absicht, sich im neuerschlossenen Industriegelände Schwarzenbrück niederzulassen.

STECKALASWALD muß Gerüchten entgegentreten: Südtirol-Fan Rudolf Bock eröffnet nicht, wie behauptet, ein Café "Gufidaun" in Schwarzenbrück, sondern im Gebäude der bisherigen chemischen Reinigung Karl-Heinz Rissmann an der Schwabacher Straße in Feucht ein Tagescafé "Neustift".

Ihr Damen + Herren - SALON-

FEUCHT, Friedrich-Ebert-Straße 21, Telefon 2725
Eismannsberg-Altdorf

Wie wäre es mit einer neuen Frisur?
Ob modisch chic oder jung und frisch wie die „Hot Pants“, wir stellen uns gerne auf Ihre Wünsche ein.
Unser geschultes Fachpersonal steht zur individuellen Beratung und Bedienung bereit.
Nehmen Sie sich Mut, meine Damen, und überraschen Sie Ihren „Liebsten“ mit einem „neuen Kopf“.

An der Schwabacher Straße in Feucht entstand eine neue Attraktion für den Fremden- und Reiseverkehr: Familie Hans Bauer eröffnete ein Hotel Garni mit einer Kapazität von 50 Betten.

Mit dem Pferdewagen unternahmen die Mitarbeiter des Fränkischen Überlandwerkes Schwarzenbruck ihren traditionellen Vatertagsausflug nach Burghann. Gezogen wurden sie von dem berühmten Pferd „Lotte“ aus dem Gestüt Holzammer (Lindelburg).

Beim Maitanz in der Schwarzenbrucker Turnhalle zugeschauten der Aktion Sorgenkind stiftete Pepi Michl (Schwarzenbruck) jedem Musikanten der Kapelle Neun er eine Halbe und erreichte damit, daß bis drei Uhr weitergespielt wurde.

Mit Frau Freihammer gewann der Kindergarten Schwarzenbruck wieder eine neue fachliche Leiterin. Der Dank der Schwarzenbrucker gilt jedoch auch Tante Frieda Ammler, die während der Übergangszeit die Leitung übernommen hatte.

Kopfschütteln bei vielen Besuchern von Burghann: kurz nach Fertigstellung des neuen Parkplatzes für Sonntagsgäste unter der Schwarzachbrücke wurde der Platz zur Verlegung von Kanalisationsrohren wieder aufgerissen.

Bei der Bürgerversammlung in Schwarzenbruck wurde der Bürgermeister unter anderem aufgefordert, dafür zu sorgen, daß vor acht Uhr morgens keine Hunde mehr bellten.

Siemens-Ingenieur Manfred Schwindner (Schwarzenbruck) verlor eine Kiste Sekt an seinen Onkel, Pilzsammler Werner Schmidt aus München, weil es ihm innerhalb von drei Jahren nicht gelungen war, eine elektronische „Gelberla“-Such- und Sammelmaschine zu entwickeln. (Erläuterung für Neubürger: Gelberla sind Pfifferlinge). Die geplante Maschine konnte in erster Linie deshalb nicht eingesetzt werden, weil sie nicht nur auf Pfiffer, sondern auch auf Schnecken und Eingeringe ansprach, welche die gleichen Merkmale wie Pfiffer aufweisen.

Jung und alt liest **STECKKALASWALD**

Färben-RAUH

Altenfurt · Telefon 477270
Nürnberg · Deidesheimer Str. · Telefon 492888
Nürnberg-Langwasser · Telefon 477270
(Franken-Einkaufszentrum)

Das Fachgeschäft für Innendekoration

Großauswahl an Tapeten
Teppichfliesen und Auslegeware
Gardinen und Zubehör
ALLE FARBEN UND LACKE

– Neuanlagen –
– Modernisierung –



8501 FEUCHT, Friedrich-Ebert-Straße, Tel. 09128/3157

Stelle für Monteur und
Lehrlinge frei

Als Adolf Hickl, Feucht, eines Morgens seine Brieftasche vermißte, verständigte er sofort sämtliche Banken und Sparkassen, um sich vor einem Mißbrauch seines Sparbuches zu schützen. Am Abend war jedoch die Brieftasche wieder da: gute Freunde hatten sie ihm aus Ulk beim Holzsägen aus der Hosentasche gezogen. Dies ärgerte ihn jedoch weit weniger als die Tatsache, daß er die Abfahrt des Omnibusses zum Gemeindeausflug in die Bayerischen Berge verschlief.

Vier Wanderführer hatte die Gemeinde Gufidaun alljährlich des Massenbesuches von rund 150 Schwarzenbruckern für naturverbundene Spaziergänger aufgebeten. Zum vorgesehenen Wandertermin fanden sich jedoch nur drei Gäste ein: Maria Zink, Werner Franz und Rudolf Bock. Die sieben ließen sich jedoch durch den schwachen Besuch nicht vom Warten abhalten.

Das ehemalige Bäckerheim an der Autobahn Feucht wurde renoviert und soll in Kürze als Gaststätte eröffnet werden. Große Räume und Nebenzimmer sind vorhanden. Weitere Pläne der Pächterfamilie Sanders: Errichtung einer Reitbahn.

Gemeinderat und SPD-Vorsitzender Hans Krausser, Feucht, wurde wegen eines Magengeschwürs zur Operation in das Städtische Krankenhaus Nürnberg eingewiesen. Bei näherer Untersuchung erwies sich jedoch ein Eingriff vorerst als unnötig und Krausser konnte unaufgeschritten wieder nach Hause entlassen werden. STECKALASWALD wünscht gute Besserung.

Karl Clement, Personalratsvorsitzender der Gemeindeverwaltung Feucht, vertiefe sich auf dem Betriebsausflug der Gemeinde Feucht zum Wendelstein so in das Alpenpanorama, daß er die Abfahrt von Frau und Kollegen versäumte. Erst eine Sonderfahrt der Wendelsteinbahn vereinte ihn wieder mit der Ausflugsgruppe.

Im Jahre 1970 traten erneut 41 275 Bürger in Deutschland der SPD bei. Hauptmotiv: Stärkung der gefährdeten Reformpolitik gegen den Anti-Reform-Block. Der Ortsverein Burghann begrüßt insbesondere als neue Mitglieder Konrektor Hermann Hacker (Lindelburg), Lehrersfrau Ulla Weishart und das Lehrerehepaar Reinhild und Gerd Fleischmann. Der Beitritt von Hermann Hacker und seine Ankündigung, daß er künftig nur noch gegen Parteimitglieder zu Schachpartien antreten werde, löste insbesondere in Lindelburg eine Beitrütslawine aus. Prominentester Neuzugang im Ortsverein Schwarzenbruck: Gastwirt Werner Hart.

Um die Geruchsbelästigung der Bevölkerung zu verringern, werden in der Kläranlage Feucht zur Zeit Versuche unternommen, die Trockenlegung des Klär schlamm zu verbessern.

Wie die Tiergartenverwaltung Nürnberg mitteilt, haben die Seelöwen im Tiergarten am Schmausenbuck das Becken völlig leergesoffen. Der Grund des ungewöhnlichen Dursts: Heringsbrater Alfred Johannes, Feucht, hatte einige seiner übriggebliebenen Salzheringe zur Verfütterung im Tiergarten abgeliefert.

STECKALASWALD-RÄTSELSEITE

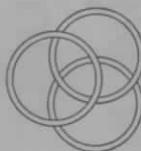
Bitte lesen Sie aufmerksam den folgenden Text:

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen. Eine Enteignung ist nur zum Wohle der Allgemeinheit zulässig. Grund und Boden, Naturschätze und Produktionsmittel können zum Zwecke der Vergesellschaftung in Gemeineigentum überführt werden.

Wo werden solche revolutionären Ideen verbreitet?

(Auflösung siehe Seite 48)

Ihr zuverlässiger Lieferant von Markenheizöl



**FRIED. KRUPP GMBH
REEDEREI UND BRENNSTOFFHANDEL**

8500 Nürnberg, Laufer Torgraben 6
Telefon 53 36 61

Wir bieten unseren Kunden:

**Vollständigen Kundendienst für Ölheizungen
(Brenner- und Kesselwartung, Notdienst Tag und Nacht)**

Hermann Eckert, Hausmeister an der staatlichen Realschule Feucht, machte auf der Feuchter Bürgerversammlung den Vorschlag, Hundebesitzer sollten stets Schaufel und Besen mitführen, um die Hinterlassenschaften ihrer Lieblinge sofort beseitigen zu können.

Ein Witzbold hat die Schränke im Vorzimmer des Sitzungssaales im Rathaus Feucht mit Partenamen beschriftet. Gemeinderat Franz Haiplik, Vorsitzender der SPD-Fraktion, hängte dabei seinen Mantel aus Versessen in den CSU-Schrank. Daraufhin wurde ihm ein Aufnahmescchein für die CSU zugeschickt.

Obwohl die CDU/CSU-Position im Bundestag 244 voll stimmberechtigte Mitglieder zählt, erreichte sie in den bisherigen Abstimmungen diese Zahl niemals. Die SPD-FDP-Koalition hat bisher keine einzige Abstimmung verloren; eine Auszählung war nur in 15 Fällen erforderlich. Bei so wichtigen Abstimmungen wie über die Regierungserklärung des Bundeskanzlers oder den Haushalt 1971 konnte die CDU/CSU nicht

einmal 220 Stimmen zusammenkratzen! Bei 11 von 29 Abstimmungen brachte sie weniger als 200 Abgeordnete auf die Beine. So sieht die "starke" Opposition in Wirklichkeit aus!

Frau Eva Zischka, Schwarzenbruck, gewann im Dürer-fest-Wettbewerb zum Dürerjahr eine goldene Ehrennadel, die ihr mit einem persönlichen Schreiben des Nürnberger Oberburgermeisters Andreas Urs schlechter zugeschickt wurde. Sie hatte alle 15 Fragen eines Wissenswettbewerbes über den Nürnberger Meister richtig beantwortet.

Von Schwarzenbruck über Rummelsberg nach Burgthann und durch das Schwarachtal zurück wanderten Dr. Hans Georg Schmidt, Nürnberger Stadtkämmerer, und sein Amtskollege Dr. Wilhelm Doni, Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg. Kommentar von Stadtkämmerer Schmidt, der auch den Beitrag der Stadt zum Naherholungsverein bezahlen muß: "Es lohnt sich, für diese schöne Landschaft etwas zu tun".

Auflösung des Rätsels von Seite 47:

Im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland Artikel 14 und 15.



RAPID - Reinigung

K. Rißmann

Feucht, Schwabacher Str. 34 · Telefon 09128 / 2442

jetzt in neuen, modernst eingerichteten Betriebsräumen
Beste Parkmöglichkeit

Annahmestellen:

Feucht: Textilgeschäft Waiblinger · Bettengeschäft Eglmeier
Schreibwaren Jöckel · Lotto-Annahmestelle Ucko
Schwarzenbruck: Textilgeschäft Dörfler · Bügelstube Igel
Burgthann: Heißmangel Liebl Mimberg: Heißmangel Guckenberger

Heißer Einkaufstip

für Urlaub und Freizeit...

- Color-Negativfilm

20 Aufnahmen DM 1.35

- Klappl-Fernglas

2,5 x 25 DM 3.95

- Film Camera

Super 8 CDS Messung
Tasche, Film, Batterie, DM 139.-



NECKERMANN

Nbg.-Langwasser, im Franken-Einkaufszentrum, Tel. 49476

